

Der Blaue Planet der Florakszyi

Eine Geschichte von Matthias Scharf



Die folgende **Erzählung** von **Matthias Scharf** besteht aus Einzelgeschichten, die auf oder um den Planeten Indigoszin / Blue-dschungel im System der Sonne Infugaos spielen. Die Geschichten spielen im derzeitigen Ren-Dhark-Kosmos, um das Jahr 2063.

Die Menschen haben begonnen ihr Interessengebiet in ihrer Galaxis abzustecken und zu sichern. Noch sind viele Gebiete in der Milchstrasse unerforscht. Die Besiedlung von Lebensräumen in der Galaxis wird langsam vorangetrieben die Kolonien ausgebaut. In einem riesigen Forschungsprojekt – SEOS 2063 (Search of Stars) - beginnen die Terraner die unbekannt Flecken auf der Sternkarte zu erkunden und nach Rohstoffen für die Wirtschaft zu suchen.

Dabei gelangt das Forschungsschiff – EVOLUTION – im Sternbild des Orion, am Rande des Orionnebels M42 auf das Einzelsternsystem der Sonne Infugaos.

Der blaue Planet der Florakszyi

Das silbergraue Scoutboot mit den Insignien der terranischen Forschungsakademie überflog den Planeten in mehreren Umkreisungen, dabei immer tiefer sinkend. Die Systeme scannten ununterbrochen die Oberfläche auf allen Frequenzen und speicherten die Daten laufend. Beim Eintritt in die Atmosphäre zog es einen langen Schweif aus Feuer und Partikeln hinter sich her.

Aus der Luft sah alles wie gemalt aus. Dichte Dschungelwälder hatten den gesamten Planeten bedeckt. Die riesigen Mammutbäume, von blaugrüner Farbe, bildeten mit den hohen Farnen eine geschlossene Decke. Die Blautöne überwogen hier auf dieser Welt, selbst die Seen strahlten in azurblau und die über mannshohen Farne zeigten sich in türkis. Der Dschungel wurde von kreisrunden Lichtungen unterbrochen, die sich wie Flecken auf einem grünen Teppich zeigten.

Berge mit flachen Gipfeln, grün-braune Tafelberge, bildeten um den Äquator eine lockeren Gürtel und wirkten wie Kegelstümpfe in der Landschaft. Ein tiefblauer Fluss schlängelte sich um die Berge, um dann einen größeren See zu speisen. Von denen gab es zehn auf dieser Welt, wo Meere jedoch ganz fehlten.

Das Scoutboot senkte sich langsam aus der Höhe auf eine der Lichtungen herab, dabei Laub und Pflanzenreste aufwirbelnd. Ein leichtes Pfeifen verriet die Arbeit des Antriebs, es hörte sich fremd an und störte die Stille des Waldes. Es sank aus dem leuchtend blauem Licht in die Dämmerung des blaugrünen Dschungels. Leicht setzte das Raumschiff auf seinem Antigravpolster auf, der Antrieb erlosch und Stille kehrte zurück. Langsam fielen die Blätter wieder zu Boden und belegten den freigefegten Landeplatz erneut.

Die sechs Mitglieder der terranischen Forschungsgruppe saßen im Inneren des Scoutbootes auf ihren Formsitzen in der Zentrale. Diese Sitze passten sich perfekt an ihren Nutzer an, denn sie besaßen eine eigene Memory-Steuerung. Die konnten hier sicher sein, wie in einem Ei. Obwohl die Technik keine Kräfte durchkommen ließ, die Andruckabsorber arbeiteten sicher, waren alle Crewmitglieder mit Fesselfeldern an ihren Sitz gebunden und konnten den Landevorgang an den Sichtfenstern verfolgen.

Von wegen Sichtfenster? ; drei Großplasmabildschirme, die im Halbkreis an der Front der Zentrale angebracht waren, vermittelten den Eindruck, den Vorgang durch Front- und Seitenscheiben direkt zu sehen. Jedoch konnten hier alle Projektionen der insgesamt 15 Außenkameras dargestellt und gezoomt werden.

Aka Sakima, der Steuermann und Navigator, führte den Landevorgang gekonnt aus. Eigentlich gab es für ihn auch nicht viel zu tun, denn der Subrasensor hatte die Steuerung der Landung übernommen. Aka, ein gebürtiger Japaner, der mit der Galaxis damals die Erde verlassen hatte, kontrollierte und verglich die Daten, griff regulierend ein und kommentierte das Manöver kurz.

„Eintritt in die Atmosphäre; alles normal“, unterbrach er die Stille der Zentrale. „Zehntausend Meter; weiter sinkend“, auf dem Frontschirm zog das Rund des Planeten vorüber, an den Seitenschirmen wurden die Rückansicht und Bodenaufnahmen dargestellt.

„Zweitausend Meter, sinkend, wir sind gleich über den Koordinaten“, sagte Aka leise.

„Eintausend Meter!“ Auf der linken Seiten kam der Planet schnell näher, das Rund einer Lichtung wurde größer. „A-Grav ein, Fünfhundert Meter“ Aka ließ seine Finger schnell und leicht über die Touchflächen der Steuerung gleiten, er musste die Sinkgeschwindigkeit korrigieren. Langsam setzte das Scoutboot auf, das Lösen der Fesselfelder signalisierte das Ende der Landung. Die Triebwerke erstarben. „Triebwerke aus; und Bodenscan“, kommentierte der Steuermann die letzten Aktionen.

Solveig Björgstad, die als Forschungsgruppenleiterin die Verantwortung für das Unternehmen trug, übernahm die Initiative, „Petr, horch mal, ob da draußen etwas ist!“ Petr Iskranow, ein russischer Informatiker aus Wolgograd, war bei diesem Unternehmen als Funk- und Systemtechniker eingesetzt. „Da, da“, antwortete er in seiner alten Volkssprache; ein Spaß, um die Situation aufzulockern. Amtssprache war immer noch das Angloter, das auch in den Kolonien der Erde gesprochen wurde.

„Dave, nimm dir zwei Mann und stelle das Basislager sicher“, gab sie weiter Anweisungen. Ihre Augen funkelten vergnügt, als sie Dave Koso ansah. Dave war Amerikaner und bei dieser Mission als Techniker eingesetzt. Techniker ... das hieß hier Mädchen für alles. Dave wusste, was er zu tun hatte, die Absprachen im Vorfeld waren klar. „Petr, Bericht“, verlangte Solveig direkt. „Keine Anzeichen von Kommunikation, keine Energien oder technische Einrichtungen, aber ein ständiges Hintergrundrauschen auf einer bestimmten Frequenz und ein Signal, das ich nicht genau orten kann“, gab Petr Bericht. „Es scheint überall zu sein.“ Er sah sich nach Dave um, „alles sauber da draußen, kannst gehen, Dave!“ Dave wählte zwei Mann aus und sie bereiteten sich auf den Ausstieg vor. Die Analysen hatten ergeben, dass die Atmosphäre für Menschen atembar war, und keine schädlichen Bakterien und Viren vorhanden waren. Lebewesen oder Tiere gab es keine hier.

Eine Luke öffnete sich auf der Seite des Raumbootes, die eine Hälfte sank langsam nach unten um eine Rampe zu bilden, die andere bewegte sich nach oben. In der Öffnung erschienen drei Menschen in den Kombis der terranischen Raumfahrer. Sie verließen das Beiboot hintereinander und sahen sich die Gegend genau an.

Der Landeplatz war eine große Lichtung inmitten des dichten Dschungels, zwischen den hohen Bäumen und gesäumt von hohen Farnen. Die Lichtung durchmaß etwa 300 Meter von einem Ende zum anderen. Auf der rechten Seite lichtete sich das Unterholz und die Gruppe wußte, dass sich dahinter die Uferzone eines Sees ausdehnte. Hier herrschte ein Dämmerlicht im blauen Spektrum. Die Gruppe hatte vor, den Planeten vor Ort zu erforschen und die Lagerstätten von Re gravidum zu sichern. Dazu sollte das Vorkommando eine Basisstation schaffen.

*

Ein Gerät und die Faszination des Vorganges

Zwei kuppelförmige Gebäude sollten der Mannschaft Unterkunft bieten und als Lager für die umfangreiche Ausrüstung und Funde dienen.

Der Aufbau begann.

Der Prozeß des Aufbaus war faszinierend und immer ein Erlebnis.

Mittelpunkt war ein unscheinbares Gerät, groß wie ein Schuhkarton; vollgepackt mit modernster Nanotechnologie. Diese Technologie war das Programm und ausführendes Organ in einem. Energie plus Materie plus Programm. Und was der Mensch dazutat, war Formgefühl, ästhetische Korrektur. Der Prozess nahm diese Korrekturen als übergeordnete Weisungen an.

Dave Koso, bei dieser Mission mit dem Aufbau der Basis betraut, stellte das Gerät in den Mittelpunkt eines der zukünftigen Gebäude. Größe und Form des Gebäudes wurden programmiert, leichte Korrekturen vorgenommen und damit das Gebäude an das Gelände angepaßt. Ein Display zeigte eine 3D-Darstellung; auf dem Touchscreen konnte das Aussehen direkt korrigiert werden. Schön, dass diesmal kein Raumanzug getragen werden mußte. Die Eingaben gingen ihm leicht von der Hand, und er konnte die Energie des Gerätes als leichtes Kribbeln in den Fingern spüren.

Und dann Start – mit dem Druck auf ein kleines Feld begann der Prozeß.

Aus dem Gerät fuhr ein Teleskop-Ausleger aus, an dessen Ende sich eine winzige Düse befand. 25 Meter lang und trotzdem stabil, weil sich auf der gegenüberliegenden Seite ein Gegengewicht ausgebildet hatte. Nach dem er vollständig ausgefahren war, wurde ein blauer Strahl sichtbar, der nach unten gerichtet war. Gleichzeitig begann sich der Ausleger zu drehen. Der blaue Strahl vernichtete Bakterien und Unreinheiten des Bodens, so dass dieser „rein“ war. Am Ende der Umkreisung wechselte der Strahl die Farbe von blau zu violett-rosa und eine neue Umkreisung begann. Dieser heiße Strahl verwandelte die Materie – den Boden – in einen festen Werkstoff mit hoher Leitfähigkeit. Gleichzeitig wurden die Nährstoffe des Bodens angereichert und eingeschlossen. Nachdem so ein Leitkreis entstanden war, stoppte das Gerät. Die Strahldüse wurde eingefahren.

Eine Keimpatrone erschien, als eine neue Umkreisung begann.

Es legte die etwa staubkorngroßen Keime aus der Keimpatrone im Kreis aus, Fünfzig Meter im Durchmesser, alle Fünfzehn Zentimeter einen. 1047 Keime insgesamt mußten ausgelegt werden. Sie fielen auf den Leitkreis.

Dann stoppte das Gerät erneut. Die Keimpatrone wechselte zu einer weiteren Patrone. In wenigen Sekundenbruchteilen brachte der Ausleger am Kreisbeginn und in der Hälfte des Umfangs je einen kleinen Nano-Energiegeber aus. Das ging so schnell, dass es kaum zu erfassen war.

Dave Koso wußte nicht genau wie sie funktionierten, aber er wußte, daß diese Energiegeber ein gerichtetes Spannungsfeld erzeugten, das in den Keimen einen atomar-molekularen Prozeß auslöste. Die Bioströme trieben das Wachstum an. Diese Technologie stammte vom Volk der Gorm des Planeten Küla´, die eine Biotechnologie beherrschten, die den Menschen bislang unbekannt war, gepaart mit Nanotechnik der Nogk.

Seit die Mannschaft von Colonel Huxley auf der Charr zusammen mit den Nogk - Hybridwesen, die zu Freunden der Menschen geworden waren – gorm´sche Biotechnologie mit Nanotechnik kombinierten, waren Produkte von Küla´ ein wichtiges Handelsgut geworden.

Doch während die Gorm biologische Produkte auf natürlichem Weg bearbeiteten z. B. durch Besprechen zum Wachstum anzuregen und eine Form zu erzeugen, nutzten die Nogk technische Einrichtungen um diese natürlichen Produkte und Wachstumsprozesse zu beeinflussen. Auf Gorm waren alle Einrichtungen ja sogar Fluggeräte aus natürlichen Biomaterialien hergestellt.

Bisher waren nur etwa zehn Minuten vergangen. Das Gerät hatte den Ausleger eingefahren. Es baute ein stabiles Energiefeld in der Form des zukünftigen Gebäudes auf. Dave konnte ein leichtes Flimmern der Luft erkennen. Sah man genau hin, konnte man die Form, die das Gebäude annehmen sollte, erahnen.

Das Gerät erzeugte die Initialspannung über die Energiegeber und gab damit den Impuls an die Keime, mit dem Wachstum zu beginnen.

Rings um jede der Eintausendsiebenundvierzig Keime begann die Stelle des Leitkreises, auf der ein Keim lag, sich zu verfärben, und dann wuchsen aus den glühenden Flecken dünne grün-braune Halme auf, mit hellen Spitzen, die an Ähren erinnerten.

Es wirkte wie eine Zeitrafferaufnahme vom Wachstum eines Grases. Eben das war es, was ihn immer wieder zur Bewunderung hinriss, der Prozeß des gesteuerten Wachstums schien ihm mehr über sein Zeitalter auszusagen als das modernste Raumschiff, das Terra besitzt.

Die Halme waren jetzt etwa einen Meter hoch. Sie wuchsen entlang des Energiefeldes in die gewünschte Form. Wuchs ein Halm etwas langsamer – Inhomogenitäten des Materials, des Bodens also, wirkten sich jetzt aus -, wurde das Spannungsfeld durch das Gerät korrigiert.

So beeilte sich der Halm mit dem Wachsen und würde die anderen einholen, aber das war immer so. Das Wachstum setzte sich entlang des Energiefeldes fort.

Inzwischen hatten die Halme die nötige Länge erreicht. Eben erreichte der erste Halm den höchsten Punkt. Er wuchs zum entgegengesetzt stehenden Halm, bis die Spitzen sich berührten. Ein Funke, ein leichtes Zischen – Helligkeit breitete sich aus. Sie wuchsen ineinander und waren dann wie verschweißt. Alle anderen Spitzen wuchsen nun zur Mitte und verschmolzen miteinander, so dass ein kuppelförmiges Gebilde aus Halmen entstand. Der Schweißfunke war zugleich das Signal, das die zweite Phase des Wachstumsprogramms in Gang setzte.

Das Längenwachstum wurde jetzt abgelöst durch verzweigendes Wachstum in die Breite. Aus allen Halmen sprossen winzige Zweige. Wo sich Zweige benachbarter Halme trafen, verschmolzen sie und bildeten weitere Abzweigungen, die alle Abstände ausfüllten. Diejenigen Zweige, die nach innen wuchsen, wurden durch das Energiefeld aufgehalten. Sie verschmolzen immer enger miteinander bis eine kompakte Fläche entstand, die vollkommen eben und dicht war und höchsten Anforderungen genügte.

Verzweigungen, die nach außen wuchsen, also auf keine Partner trafen, stellten in einem bestimmten Abstand zum Energiefeld bald ihr Wachstum ein, so daß eine unregelmäßige Oberfläche entstand. An der Außenfläche nahmen sie die Farbe der Umgebung an – ein Chamäleoneffekt, der die beste Tarnung ergab, die möglich war. Die künstlichen Gebäude verschmolzen so mit ihrer Umwelt. Außerdem härtete die Außenschicht so weit aus, daß sie resistent gegen Wetter, statische Einwirkungen, Druck und sogar Strahlen war.

Hier gab es nun nichts mehr zu korrigieren für die menschliche Hand. Nach und nach erloschen die Glutringe unten an den Halmen. Es war ein undurchdringlicher Kuppelbau entstanden.

Die letzte Aufgabe des Gerätes war das Herstellen des Einganges. Das Spannungsfeld wurde am geplanten Eingang so moduliert, daß die Molekularstruktur des Biomaterials an der Fläche der „Tür“ zerfiel und eine Art Kompostmasse ergab. Der einzige Nachteil dieses Aufbauverfahrens war, daß der „Abfall“ ausgerechnet im Eingang liegenblieb. Vor dem Einzug mußte erst „gefegt“ werden. Aber nichts ist vollkommen. Selbst die Technik der „ach so perfekten Worgun“ war gar nicht so perfekt. Ein leises Stöhnen entrang sich seiner Brust. Fegen – immer diese zeitvergeudenden Arbeiten. Wozu hatte eigentlich Wallis-Industries Serviceroboter entwickelt? In den Wohnungen der Terraner wurden Reinigungsaufgaben nur noch automatisch erledigt. Das Leben könnte so schön sein, wenn ja, wenn nicht

Die Biomasse gab den Eingang frei, der vorbestimmt war. Der Eingang wurde später durch ein anderes Energiefeld geschützt, so daß nichts eindringen konnte.

Bevor das Gerät seine Tätigkeit einstellte, fuhr der Ausleger noch einmal aus. Am Ende befand sich eine Düse, die in etwa drei Meter Höhe die Innenwand mit einem orange-rotem, dreißig Zentimeter breitem Strahl bestrich. An diesem Streifen änderte das Biomaterial seine Eigenschaften und wurde lichtdurchlässig. Ein Leuchtband war entstanden, daß das weiß-blaue Tageslicht durchließ und sogar genügend Lichtenergie für die Nachtstunden „speichern“ konnte. Höhe und Breite des Streifens konnten individuell programmiert werden. Das Gerät beendete sein Programm und schaltete das Energiefeld ab.

Fertig war das Planethologenhaus.

Dave Koso atmete tief durch. Ein Gebäude war aufgebaut. Der gesamte Prozeß hatte nur etwa zwanzig Minuten gedauert. Er bereitete nun den Aufbau der Lagerkuppel vor. Dazu mußte das Gerät in den Mittelpunkt des neuen Gebäudes gestellt und neu programmiert werden. Der Prozeß begann von neuem aber das Gefühl der Faszination war verfliegen. Was jetzt kam war die Aufgabe - war Routine.

Der erneute Aufbauprozess gab ihm Gelegenheit weiter nachzudenken. Das Bauen von Gebäuden für eine kurze Nutzungsdauer durch Anwendung der gesteuerten Biotechnologie wurde erst seit Kurzem angewendet. Er hatte gehört, daß das Gerät ursprünglich für die Schwarze Garde entwickelt worden war. Für längerfristige Einsätze wurden ähnliche Gebäude am Einsatzort errichtet. Sie dienten der Unterbringung von Mannschaft, Ausrüstung und Material. Diese Technik hätten sie schon bei ihrem Einsatz auf Grah gebraucht. Die Bedingungen dort waren selbst für die Garde zu extrem.

Die vielen Vorteile dieser Technologie hatte sich aber auch schnell bei Forschungsgruppen für ihre Bodeneinsätze durchgesetzt. Gerüchten zufolge sollte das Prospektorenpaar Art und Jane Hooker vom Planeten Eden ebenfalls diese neue Technik benutzen.

Die hohen Beschaffungskosten der einzelnen Geräte machten diese so wertvoll. Wieder so eine zukunftssträchtige Entwicklung, die in Kooperation mit dem Volk der Nogk entstanden war. Aber vor allem die Beschaffung der Keimkörner von den Gorm war umständlich. Nur wenige Terraner hatten Verbindung nach Küla´ und die Gorm ließen sich ihre Technologie richtig teuer bezahlen. Aber sie waren auch „Knauser“. Jeder Handel dauerte mehrere Tage und tausend guter Worte. Sie wollten überzeugt werden, wieder und immer wieder. Und immer ging es um Profit. Ein komisches Volk.

Diesmal wurden nur zwei Gebäude aufgebaut, jedoch ließen sich so auch ganze Siedlungen errichten. Die Gebäude hatten mehrere Jahre Bestand, die Wissenschaftler meinten sogar hundert. Wie lange, konnte noch nicht getestet werden. Durch die Umwandlung und Sättigung des Bodens mit Nährstoffen konnten die „künstlichen Pflanzen“ länger existieren als in natürlicher Umwelt. Durch das Spannungsfeld wurden dann noch die Eigenschaften des Biomaterials so verändert, daß es nicht einfach vergehen konnte.

Dave Koso dachte nun bereits an das Ende ihrer Mission. Wenn die Gruppe den Planeten verließ, würden sie die Umwelt wieder so herstellen, daß ihre Anwesenheit nicht mehr zu erkennen war.

Dazu kam das Gerät erneut zum Einsatz. Es wurde wieder in den Mittelpunkt des Biogebäudes gestellt. Automatisch nahm es seine Tätigkeit auf und prüfte die Gegebenheiten. Nachdem es die Lage der Nano-Energiegeber festgestellt und die Eigenschaften des Spannungsfeldes erkannt hatte, wurde das Spannungsfeld umgepolt und der Destruktivprozess eingeleitet.

Durch die Umkehr des Spannungsfeldes wurde ein Zerfallsprozess ausgelöst, durch den die Molekularstruktur der Biomasse zerfiel. Die Biohäuser fielen in sich zusammen; was blieb war eine kompostartige Biomasse, die anfangs staubtrocken sich rasend schnell mit der Luftfeuchtigkeit verbindend, in kurzer Zeit von der Flora des Planeten eingenommen werden würde. Der Leitkreis wurde in seiner Struktur so verändert, daß er eine Zerfallszeit von wenigen Monaten erhielt. Diese Stelle würde eine besonders fruchtbare Fläche bleiben. So konnte sich die Natur des Planeten schnell vom Besuch der Menschen erholen. Innerhalb eines Terra-Standartjahres würde niemand mehr die künstliche Veränderung bemerken.

Mit gutem Gewissen ging Dave seiner Aufgabe nach unterstützt von seinen zwei Kollegen. Nach einer guten Stunde hatte das Vorkommando die Basisstation aufgebaut und nach einer weiteren Stunde war die Ausrüstung in den Gebäuden verstaut.

Die Mission auf Blue-dshungel konnte nun beginnen.

*

Oh welch eine Stimmung, oh welch ein Genuss. Der Impuls verlangt die Vermehrung, die Ausbreitung das Wachstum.

Die am nächsten stehenden Florakszyi wollten sich dem Impuls und dem Genuss hingeben. Die Bioströme in den Adern, den Verästelungen und den äußeren Auswüchsen wirbelten nur so. Sie machten eine logische Kausalität unmöglich.

Wie es Sitte war in der Assoziation, waren sie bestrebt, den Auftrag weiterzugeben, um die Gemeinschaft zu mehren und das Lebensziel zu erreichen.

Vermehrung ... Wachstum ... ungeplante Erweiterung der Assoziation ...

ein Zittern der Auswüchse, ein heimliches Sirren der Luft brachte den Impuls zum nächsten Gemeinwesen. Das Kontagium war genetischer Auftrag. Nach wenigen Mikrozeiteinheiten hatte der Impuls alle Gemeinwesen der Florakszyi erreicht.

Nur die Gruppe der Diptam, der größten Gemeinwesen der Assoziation auf Indigoszin war sich der Verwerflichkeit dieser unkontrollierten Hingabe an den Impuls bewusst. Als Vorsteher aller Lebensformen auf dem Lebenshort, war es ihre Aufgabe, die Entwicklung der Assoziation planmäßig voranzubringen. Die einseitige Ausbreitung einzelner Gemeinwesen an einem kleinen Ort, mußte verhindert werden. Denn dieser Ort war Sammelpunkt für das Lebenswasser und die Stoffe der Existenz. Er durfte nicht besetzt werden.

Mit gezielt ausgestreuten Frequenzen, Schwingungen und Resonanzen wirkten die Diptam dem Impuls entgegen. Sie konnten ihn auf Grund ihrer Größe und Vielfalt der Verzweigungen überlagern und dann isolieren. Diese Größe der Verästelungen und äußeren Auswüchse machten die Diptam stark und zu den Vorstehern der Assoziation.

Der Impuls ist schädlich ... die Planmäßigkeit muss erhalten werden ...

Kurz zuvor hatten die nach außen gerichteten Sensozellen Fremdenergien und Bewegung über dem Lebenshort festgestellt. Diese Information konnte sehr schnell durch die Schwingungen und Frequenzen weitergegeben werden. Sie erreichte die Gemeinwesen der Assoziation in wenigen Nanozeiteinheiten fast gleichzeitig. Aber nur die Diptam konnten diese Informationen in ihren Markzellen logisch verknüpfen und zu Handlungssträngen verarbeiten.

Ein künstliches Objekt, aus Stoffen, die die Gemeinwesen nur mit ihren Wurzeln ertasten konnten, näherte sich dem Lebenshort. Es kam aus der Richtung der Lebensquelle und verdeckte kurzzeitig deren Strahlung. Das Objekt drang nach einiger Bewegung in den Lebenshort ein und belegte dann den Sammelpunkt des Lebenswassers und der Existenzstoffe. Es war der gleiche Ort, von dem später der schädliche Impuls ausgesendet wurde.

Gefahr ... Störung ... Schädigung

Die Signale der Angst und der Ratlosigkeit aber auch Resonanzen der Hilflosigkeit durchdrangen die Florakszyi. Einige Diptam waren schon so alt, dass sie die Zeichen der Gefahr noch kannten. Als Sprösslinge hatten sie die Gefahr und die Ereignisse in deren Folge überstanden. Diese Ereignisse lagen schon viele Megazeiteinheiten zurück und hatten den Lebenshort Indigoszin grundlegend verändert.

Gefahr ... Störung ... Schädigung

Die Diptam brauchten mehr Informationen um Handlungsstränge zu bilden. Deshalb richteten sie die sensorischen Zellen zur Aufnahme von Informationen in allen Richtungen der Wahrnehmung aus.

Sehen ... Riechen ... Schall aufnehmen ... Fühlen ... Information

So konnten sie bemerken, dass eigentlich zwei künstliche Objekte in ihren Lebensbereich gekommen waren. Eines war im Leerraum zur Lebensquelle verblieben und umkreiste den Lebenshort. Das zweite aber hatte sich vom Größeren gelöst und war am Sammelpunkt auf

Indigoszin niedergegangen. Nach wenigen Zeiteinheiten war Bewegung in das Objekt gekommen. Lebewesen hatten es verlassen und den Sammelpunkt inspiziert.

Die Diptam konnten die mentalen Schwingungen und Bioströme der Lebewesen erfassen und so feststellen, dass diese sehr intelligent sein mussten.

Die Natur hatte vor vielen Megazeiteinheiten ähnliche Lebewesen hervorgebracht, die sich aber auf sehr niedrigem Intelligenzniveau befanden. Nach dem Erscheinen der Gefahr und der Ereignisse in deren Folge waren diese Lebewesen von Indigoszin verschwunden. Nur Exemplare der heute vorherrschenden Flora hatten die Gefahr überstanden. Sie bildeten heute die Assoziation der Florakszyi.

Die fremden Lebewesen waren sehr aktiv. Die hektische Betriebsamkeit brachte eine Menge unterschiedlicher Signale zustande, die nach wenigen Mikrozeiteinheiten alle Gemeinwesen der Florakszyi erreichten. Besonders stark wurden die Impulse als die Fremden ein sehr kleines künstliches Objekt auf den Sammelpunkt stellten. Die Diptam spürten die fremden Energien. Ein Gefühl der Freude und des Wohlseins machte sich breit.

Und dann

Oh welch eine Stimmung, oh welch ein Genuss. Der Impuls verlangt die Vermehrung, die Ausbreitung das Wachstum....

Wie es Sitte war in der Assoziation, waren sie bestrebt, den Auftrag weiterzugeben, um die Gemeinschaft zu mehren und das Lebensziel zu erreichen.

Vermehrung ... Wachstum ... ungeplante Erweiterung der Assoziation ...

Das Kontagium war genetischer Auftrag. Es verlangte den Impuls an die anderen Gemeinwesen der Florakszyi durch Übertragung wie bei einer Ansteckung weiterzugeben, und so die Vermehrung zu sichern. Aber der Impuls wurde sonst immer vom Bewahrer des Lebens erteilt, zweimal in einer Hektozeiteinheit. Das war Planmäßigkeit um das Leben zu sichern. Nur die Gruppe der Diptam konnte die sensorischen Signale des Bewahrers erfassen. Doch nun dieser starke Impuls, der von dem kleinen Objekt ausging.....

Gefahr ... Störung ... Schädigung

Mit gezielt ausgestreuten Frequenzen, Schwingungen und Resonanzen wirkten die Diptam dem Impuls entgegen.

Der Impuls ist schädlich ... die Planmäßigkeit muss erhalten werden ...

So konnten sie den fremden, starken Impuls isolieren und unterdrücken. Die Gefahr war gebannt. Sie konnten jedoch nicht verhindern, dass zwei neue Gemeinwesen auf dem Sammelpunkt entstanden, die so gar nichts mit denen der Florakszyi gemeinsam hatten. Sie waren anders, waren fremd. Sie konnten keine Impulse abgeben oder sich in die Gemeinschaft integrieren. Die fremden Lebewesen schienen mit ihnen in Einklang zu leben. Noch einige hauptastvolle Zeiteinheiten lang wurden viele Energien erzeugt und Bioströme gesteuert.

Die Diptam verbanden die Informationen und bildeten gemeinsam einen Handlungsstrang.

Impuls = Wachstum ... Wachstum = Macht ... Macht dem Bewahrer ...

Die Fremden Lebewesen waren intelligent und mächtig. Die Diptam mussten versuchen, sie zum Bewahrer zu bringen. Nur der Bewahrer konnte mit ihnen kommunizieren, sie mussten helfen. Es war ein uraltes Gesetz, jede Hilfe dem Bewahrer zu bringen. So erging der Impuls: *Die Fremden sind Macht ... öffnet den Weg zum Bewahrer ...*

Dave Koso folgte dem Pfad durch den Urwald mit zwei weiteren Mitgliedern des Forschungsteams. Der Pfad wand sich durch dichtes Unterholz und war überwuchert von dicken Wurzeln der uralten Bäume, die teils kniehoch herausragten. Der Boden war bedeckt mit einer dicken Schicht aus Blattabfällen, Ästen und anderen Rückständen der Natur. Das Unterholz und die weiten Blätter der Bäume bildeten ein Gewölbe und tauchten den Weg in ein blaues Dämmerlicht das ungewöhnlich war und die Forscher frösteln ließ.

Die Flora von Blue-dshungel gab ihnen einen Weg vor, der eigentlich kein Weg war. Alle Versuche nach der Seite auszuweichen, waren jedoch bisher erfolglos geblieben. Die starken Äste und der Bewuchs ließen sich auch mit der Machete nicht beseitigen. So musste das Forschungsteam dem einzigen Weg in die Richtung der Rohstoffe folgen.

Ein Poltern, ein dumpfer Schlag und lautes Fluchen ließ Dave Koso erschrecken. Er blieb stehen und sah sich um, ein Seufzer war die Folge.

UHG kniete am Boden schon wieder UHG. Ulysses Henry Gravensteen, der sich selbst als UHG bezeichnete, war als Geologe und Mineraloge auf Terra bekannt. Er hatte sich in der Erforschung nicht-terristischer Elemente und Materialien einen Namen gemacht. Dave schätzte ihn als klaren Denker, der immer alle Argumente bedachte und logische Schlüsse ziehen konnte, gepaart mit einem hintergründigen Humor war er ein sehr angenehmer Mitarbeiter im Forscherteam. Nur seine Statur erinnerte mehr an Chris Shanton, was der Vollbart noch unterstrich. Er war kaum in der Lage, sich leise zu bewegen, und stolperte immer wieder über seine eigenen Füße.

In der Gruppe war er für das Auffinden des Re gravidums verantwortlich. Mit seinem Messgerät sollte er den Fundort ermitteln und der Gruppe den Weg weisen. Manchmal konzentrierte er sich zu sehr auf das Messgerät, was immer ein Stolpern oder einen Sturz zur Folge hatte.

„Wir sind schon 10° zu weit nach West gelaufen. Wir müssen nach links, Dave“, knurrte UHG halblaut. „Ich empfangen noch einen anderen Blip, der in Zielrichtung liegt. Den beobachte ich schon eine ganze Weile. Keine Ahnung was das ist. Und wir wollen doch das Re gravidum, oder nicht?“ UHG waren Außenmissionen ein Graus, lieber wäre er im Raumschiff geblieben.

„Was ist das für ein Blip, kannst du das genauer sagen?“ antwortete Dave.

„Nein Dave, da muss ich in das Scoutboot, die Technik ist dort exakter. Aber nimm doch endlich deinen Blaster und mach uns den Weg frei! Dieses Unkraut hier muss doch zu eliminieren sein“, rief UHG ungehalten und stand schwerfällig auf. Immer alles gleich vernichten, das war wieder typisch für viele Terraner. Aber war das wirklich nötig? „Nein“, sagte Dave bestimmt, „so lange der Pfad nicht zu weit vom Re gravidum weg führt, werden wir ihm folgen. Und pass doch mal auf, wo du hinläufst, UHG! Du machst mir ja die Farne Scheu.“ Dave musste schmunzeln, bisher hatten sie noch keine Fauna bemerkt. Tiere schienen auf Blue-dshungel zu fehlen. Kein Laut und kein Ton war hier zu hören.

Da war jedoch etwas anderes. Seit er das Basislager aufgebaut hatte, machte sich in ihm ein unbestimmtes Gefühl breit. Er fühlte sich beobachtet und spürte ein Flimmern und ein Singen in der Luft. Aber er konnte keinen Grund dafür bestimmen, es war nichts Greifbares zu erkennen. Es war nur eine Ahnung, dass hier etwas sein musste.

Jetzt hatten sie die Aufgabe bekommen, das Re gravidum zu suchen und die Lagerstätte zu sichern.

Re gravidum war erst vor Kurzem entdeckt worden. Es entstand in Ausnahmesituationen im Vakuum, wenn zwei Sonnen durch Vorgänge im Universum zu nah aneinandergerieten. Dann erhöhte sich die Gravitation im Sternsystem um ein Vielfaches. Dadurch wurden die in der Nähe befindlichen Gesteinsbrocken und Asteroiden so erheblich komprimiert, daß sie eine Dichte ähnlich dem superschweren, roten, Ala oder Tofirit genannten Metall erlangten. Aber damit nicht genug, verbanden sich dadurch verschiedene Elemente so fest, dass ein neues Element entstand. Ihre Atomkerne lagen durch die gravitatischen Einflüsse sehr eng beieinander, so dass sie gemeinsame Schalen bilden konnten, in denen die Elektronen sich bewegten. Gleichzeitig erhöhte sich die eigene atomare Energie durch die vielen freibeweglichen Elektronen, die nicht mehr in die Schalen paßten. Metalle wurden so mit Nichtmetallen verbunden, Fremdstoffe eingebettet und die Eigenschaften verbessert. Vor allem Silizium machte sich sehr gleichmäßig im neuen Element breit und ging in den Atomen der anderen Stoffe auf.

Es entstand ein Element, das Re gravidum, das sehr fest, sehr dicht aber unheimlich leitfähig war. Deshalb wurde es sehr gern in der neuesten Generation der Suprasensoren eingesetzt. Durch die hohe eigene Molekularenergie, konnten Geräte, die Bausteine aus diesem Element besaßen, mit viel geringerer Energiezufuhr auskommen und alle Signale sehr schnell verarbeiten. Sie konnten sogar eine Zeitlang ohne Energiezufuhr arbeiten. Durch die Art der Entstehung kam dieses neue Element extrem selten vor. An den Lagerstätten wurden immer nur kleine Mengen gefunden, die irgendwann einmal auf dem Planeten eingeschlagen waren. Die hohe eigene Molekularenergie des Elementes konnte gut angemessen werden.

Die Gruppe drang nun weiter in den Dschungel ein. Immer den Pfad entlang der irgendwie durch die Flora des Planeten vorgegeben wurde. Es schien, als würden sie durch einen U-Bahn-Tunnel gehen, der in die Richtung der Endstation führt.

„Sieh mal Dave, wir bewegen uns immer weiter vom Material weg. Wir müssen viel weiter nach links“, rief UHG ungehalten. „Der verdammte Pfad führt uns zu der anderen Energiequelle. Sie mal auf die Anzeigen! Jetzt müssen wir schon einen Riesenumweg machen. Das dauert bestimmt mehrere Stunden länger.“

Als den drei Forschern klar wurde, dass der Pfad im Bogen weg von ihrem Ziel führte, traf Dave Koso eine Entscheidung. Er wollte versuchen nach links in den Dschungel einzudringen und die Richtung zur Lagerstätte des Re gravidums wieder einzuschlagen. Und wenn schon kein Durchgang da war, musste man sich einen Schaffen, auch gegen die eigene Überzeugung.

Er nahm den Blaster zur Hand und fing an, die Flora am Wegrand zu zerstrahlen.

Hans-Joachim Braumeister, genannt Hajo, ein deutscher Planethologe als Dritter im Team, unterstützte ihn ohne Aufforderung dabei. Die Blätter und Äste verbrannten durch die Energie, die teilweise auch auf andere Pflanzen abgeleitet wurde. Tief schnitten sich die Energielanzeln in das Blau der Blätter. Aber in dem Maß, in dem man die Flora vernichtete, wuchs sie immer wieder nach. Die Bäume und Farne schienen immer wieder ihre Blätter gegen die Gruppe zu richten und bildeten einen Schutzwall aus mehreren Blattschichten. Besonders die stark duftenden, übergroßen Mammutbäume, Rautengewächse mit rosa oder weißen, dunkel geäderten Blüten, reagierten besonders schnell. Außerdem hatte sich das Surren und Flimmern in der Luft verstärkt, Dave konnte es jetzt deutlich wahrnehmen, der starke Blütenduft nahm ihm den Atem und machte ihn benommen. Kopfschmerzen stellten sich ein, als er versuchte, dagegen anzugehen.

Gewalt ... Zerstörung ... Gefahr

Der Impuls des Schmerzes erreichte die Diptam. Einige Gemeinwesen der Florakszyi wurden durch die Fremden mit starker Energie geschädigt und zerstört. Das konnten die Vorsteher nicht erlauben. Diese Vernichtung war unplanmäßig und sie kam nicht vom Bewahrer.

Die Energien sind schädlich ... die Gefahr zerstört ... wehrt euch

Und die Florakszyi konnten sich dagegen wehren. Zunächst richteten sie alle ihre Auswüchse, Blätter und Äste den Angreifern entgegen. Absterbende Teile wurden durch einen Wachstumsschub schnell wieder erneuert. Dadurch konnten die Fremden einige Zeit zurückgehalten werden, aber wie lange noch? Die Diptam verstärkten die Impulse.

Aufhören Aufhören Aufhören

Und immer wieder der nächste Impuls:

Die Fremden sind große Macht ... bringt sie auf den Weg zum Bewahrer ... sichert die Assoziation !

Die Kopfschmerzen wurde stärker und auch das Gefühl, etwas Verbotenes zu tun, trat hervor. Dave Koso und sein Mitarbeiter Hajo stellten das Feuer auf die Pflanzen ein und steckten die Blaster weg. Sie hatten bisher kaum etwas erreicht. In dem Maß, wie die Flora

vernichtet wurde, regenerierte sie sich selbst wieder. Es hatte den Anschein, dass die Natur von Blue-dshungel etwas gegen die Vernichtung hatte. „Das hat keinen Sinn Hajo, so kommen nicht weiter. Lass uns beraten, wie es weiter geht!“, sprach Dave seinen Kollegen an. „Hmm“, war die Antwort von Hajo. Niemand hatte bemerkt, dass sich Ranken der Pflanzen den Forschern genähert hatten. Plötzlich wurden sie von den Ausläufern erfasst, ihre Körper von Schlingen gefesselt, in sekundenschnelle um einen Meter angehoben und auf den Pfad zurückgebracht.

Für einen Augenblick waren alle schockiert. Die Pflanzen waren aktiv geworden und hatten sie auf den Weg gewiesen. Wie konnte das sein? Was war das für ein Planet. Sollten sie dem Pfad folgen und was würde sie hier erwarten?

Nur UHG nahm es gelassen: „Hey Dave, deine blauen Freunde können dich nicht leiden. Du sollst gefälligst ihren Weg gehen! Und nicht auf den Rasen treten!“ Schallendes Gelächter brach aus ihm heraus. Dave Koso war jetzt ungehalten: „Mache mir lieber einen Vorschlag, statt uns auszulachen. Wir können unseren Auftrag so nicht erfüllen.“

Sollten sie dem Pfad folgen oder sollten sie lieber zurückkehren? Dave musste sich mit dem Scoutboot beraten. Denn keiner konnte sagen, was sie hier noch erwarten würde. Als er sich umsah, war auch der Rückweg verschlossen. Blattgrün und -blau, Äste und Ranken hatten den Pfad überlagert. So blieb ihnen nur eine Richtung, die Richtung zur anderen Energiequelle.

Hektisch aktivierte er sein Vipho, er musste mit der Leiterin Solveig Björgstad sprechen. Nur kam kein Kontakt zustande, das Vipho konnte die Verbindung nicht stabilisieren. Eine Ahnung kam in Dave empor, der Kontakt musste zustande kommen. „UHG, aktiviere mal die Messinstrumente auf die Kommunikationskanäle! Wir müssen Kontakt haben“, forderte er UHG auf. UHG nahm den Auftrag an und versuchte sofort, die Kommunikationsfrequenzen zu prüfen. Die Multifunktionsgeräte konnten die Kanäle viel besser filtern und isolieren, als die Viphos mit ihrer Mikrotechnik. Es waren kleine Suprasensoren auf Basis der nogk'schen Nanotechnologie, die sehr viele Informationen aller Bandbreiten aufnehmen und logisch verarbeiten konnten. Das MFG stellte fest, dass die Kommunikationsfrequenzen von Signalen der Umgebung neutralisiert wurden. Je mehr die Signale verstärkt wurden, desto mehr wurden sie auch wieder neutralisiert. Erst im oberen Energielevel war die Überlagerung nicht mehr dominant. Und so kam ein Kontakt, wenn auch ein schlechter, mit dem Scoutboot zustande, um Bericht zu geben und eine Entscheidung zu erhalten.

Es waren noch viele Fragen offen, und alle fragten sich;

Was war das Geheimnis von Blue-dshungel?

*

Die Kristallwelt des Bewahrers

Die Höhle im Felsen war nicht so hoch, wie das sagenhafte Höhlensystem von Deluge auf dem Planeten Kaso, den die Terraner Hope nannten. Der Fels wölbte sich zu einer domartigen Höhle mit ovalem Grundriss, die flankiert von vielfältigen Karstformationen, Stalaktiten und Stalagmiten, brüchige Steinvorhänge und bizarre Formen erzeugte. Die Stalagmiten ragten wie deformierte Säulen in die Höhe. Sie wurden vom Dunst des Wassers umwoben. Hauptelement der Höhle war jedoch ein hoher Kamin, der bis zu einer Spalte in der Decke reichte und das Licht der Sonne herein lies. Die Kaminwände waren durchzogen von Spalten und Klüften, in denen verschiedene Mineralien, in Geoden eingeschlossen, hervortraten. Die eingeschlossenen Mineralien und Quarze spiegelten das blaue Licht der Sonne Infugaos wieder, reflektierten es, bündelten die Strahlen und tauchten die Höhle in ein

angenehmes blaues Licht. Es schien, als würde die Sonne ihren Scheinwerfer genau in diese Höhle gerichtet haben.

Der Fels war durchsetzt mit vielerlei Mineralien, die teilweise groteske Formen annahmen. In den Geoden waren verschiedene Kristalle, in hexagonaler, kubischer oder auch trigonaler Form zu sehen. Aber auch amorph angeordnete Kristalle waren hier zu finden. Sie kamen vorwiegend an den Stalagmiten vor, da diese noch nicht das Alter, der anderen Karstformationen hatte. Die meisten Kristalle und Mineralien waren gekennzeichnet von Lichtdurchlässigkeit und Eigenglanz. Die Farben Blau bis Grün dominierten in allen Tönen der Farbenskala. Vor allem der Lapislazuli, ein dunkel- bis hellblaues Silikat, und Jadesteine aus monoklinem Nephrit, das hauptsächlich die Grüntöne wiedergab, sowie Turmaline erzeugten einen faszinierenden Eindruck. Quarze, wie Bergkristall und Amethyst verstärkten das Leuchten in der Höhle so, dass es aus allen Ecken des Raumes zu kommen schien. Ein Funkeln und Glitzern, wie die Nachtbeleuchtung von Las Vegas.

Auffällig hervortretendes Element war ein intensiv smaragdgrün schimmernder Dioptas in kurzprismatischer, monolithischer Quaderform. Diese Diopten saßen an allen markanten Stellen der Höhle auf dem Quarz und wirkten wie aufgesetzt in ihrer klaren einfachen Struktur. Ihr dunkelgrüner bis schwarzer Glanz strahlte in der Kälte des Raumes.

Im Mittelpunkt der Höhle dominierte ein kleiner See, der auf der rechten Seite in eine blaugrüne Pflanzenfläche überging. Von da aus, lichtete sich der Fels zu einer weiteren Spalte, die den Zugang in den Dschungel öffnete. Die Dschungelpflanzen schienen von hier aus, immer größer werdend, in den Wald zu wachsen.

Im Hintergrund stand auf einem Felsplateau ein fremdartiges, technisches Objekt. Hinter dem sich wiederum der Lichtkamin hervortat. Die Oberfläche des Sees gab das Spiegelbild der Formen und das blaue Leuchten wieder; ein Diorama der Faszination.

Das Objekt war von einer Aura aus Energie umgeben und leuchtete golden. Der Kontrast zum blaugrünen Umfeld war auffällig. Ein goldener Fleck inmitten einer kalten blauen Kristallwelt.

Es war die Kristallwelt des Bewahrers.

Der Bewahrer war ein fremdes technisches Relikt, das schon seit vielen Megazeiteinheiten seinen Platz auf dem Felspodest hatte. Von seinen Schöpfern hatte er die Bezeichnung `##XE394857ASD%/%26354fgh##` bekommen. Nach so langer Zeit des Schaffens hatte er sich jedoch selbst, entsprechend seiner Aufgabe, zum Bewahrer des Lebens auf Indigoszin ernannt. Er bestand aus vielen kleinen Einzelementen, die der Programmierung einer kalten Logik folgten. Es wirkte wie ein Klotz aus Bausteinen, die die Terraner in Vorzeiten Legosteine nannten und sah irgendwie zerklüftet aus, so wie die Kristalle um ihn herum. Nur das Goldene Schutzfeld verbarg die Details und gab ihm ein Aussehen, wie aus einem Guss. Dieses Schutzfeld war resistent gegen Einwirkungen jeglicher Art und es machte den Bewahrer unangreifbar.

Das Sonnensystem Infugaos war nicht wie andere. Um die blaue Sonne kreisten 4 Planeten. Ein Gürtel von Gesteinsbrocken und Trümmern umgab das System wie eine Schale.

Vor vielen Megazeiteinheiten hatte eine fremde Macht, Wesen aus einer anderen Galaxis, die in einer anderen Dimension lebten, bei einem nie dagewesenem Erstversuch versucht die Bahnen zweier Sonnen mit all ihren Planeten und Monden so zu verändern, dass ihr Energiepotential vervielfacht und für andere Zwecke genutzt werden konnte. Dieser Versuch war jedoch aus Mangel an Erfahrung, und wegen des Starrsinns einiger Gemeinschaftsmitglieder der Schöpfer gegenüber den logischen astronomischen Bedingungen in Sonnensystemen fehlgeschlagen. So nahm das Schicksal seinen Lauf

Beim Verändern der Sonnenbahnen durch das Verschieben, konnten beide Sterne nicht mehr gebremst und aufgehalten werden. Beide Systeme krachten, immer schneller rotierend, mit hoher Eigenenergie ineinander, was durch die Bewegungsenergie zu einer schlagartigen Erhöhung, ja zur Vervielfachung der Gravitätischen Verhältnisse im System führte. Planeten prallten gegeneinander und zerplatzten, wie reife Früchte mitsamt ihren Monden. Durch die hohe Gravitation und den hohen Druck wurden die Bruchstücke zusammengepresst und regelrecht miteinander verschmolzen, wieder zerschlagen, wo sie auf andere Bruchstücke trafen und wieder zusammengebacken wie ein Schneeball im Winter.

Beide Sonnen trafen aufeinander und verschmolzen in einem Inferno aus Energie, die jedoch nicht aus dem Sonnensystem entweichen konnte, weil die Schöpfer eine Schutzfeldschirm wie einen Ball aufgebaut hatten.

Im Laufe dieser Ereignisse entstand eine neue Sonne, die am Ende jedoch um ein Drittel kleiner als ihre Vorgänger war. Die Energie hatte sich selbst verzehrt und die Materie verändert. Ihr Licht strahlte sehr intensiv aber kalt im weiß-blauen Spektrum. Um diese Sonne kreisten nach dem Inferno nur noch zwei Planeten, in einer Entfernung, die sicher kein Leben ermöglichte. Die Energien des Infernos hatten sie aus der Bahn geworfen, und keiner konnte sagen, zu welchem System sie vorher gehört hatten. dann waren da noch zwei weitere Himmelskörper entstanden, die aus den Bruchstücken und Resten der alten Planeten und Monde zusammengepresst worden waren. Sie hatten bei diesem Prozess sehr viel der überschüssigen Sonnenenergie aufgenommen, waren dabei sehr stark verdichtet worden, so dass sie eine feste Oberfläche aufwiesen, die metallisch glänzte. Dies hatte viele Megazeiteinheiten in Anspruch genommen. Ein neues Sonnensystem war entstanden, aber der Versuch war fehlgeschlagen.

Die Schöpfer sahen sich jedoch in der Verantwortung für alles Leben. So brachten sie nach dem Ende des Zerstörungsprozesses einen Planeten in die Lebenszone der Blauen Sonne, die von ihnen „Infugaos“ getauft wurde. Es war einer der Planeten, die vor dem Versuch Leben getragen hatten. Nach gründlicher Untersuchung dieses Planeten war klar, dass, wie durch ein Wunder, hier immer noch Leben möglich war. Reste der Flora waren noch vorhanden, auch wenn alles Leben der Fauna auf dem Boden erloschen war. Hatten die Vorgänge doch selbst die Oberfläche verändert, ja sogar Berge plattgedrückt.

Einige Mitglieder der Schöpfer entwickelten ein zielgerichtetes Entwicklungsprogramm für den Planeten, den sie Indigoszyin nannten, weil er in der blauen Strahlung der Sonne Infugaos dunkel- bis türkisblau leuchtete. Da dieses Programm für viele Megazeiteinheiten ausgelegt war, wurde eine Aufbaueinheit erschaffen, die die Wachstumsprozesse auf dem Planeten steuern sollte. Dies sollte von einer Höhle aus geschehen, die die besten Bedingungen bot und gleichzeitig die Einheit schützen konnte. Nachdem die Aufbaueinheit in der Höhle abgesetzt war, verließen die Schöpfer den Planeten und das Sonnensystem um niemals wiederzukehren. Das Sonnensystem erklärten sie zur Sperrzone, denn es war doch ein Zeichen ihrer Unfähigkeit.

Da stand sie nun, die Aufbaueinheit mit der Bezeichnung ##XE394857ASD%/%26354fgh##, schon seit vielen Megazeiteinheiten auf seinem Platz auf dem Felsplateau inmitten der bizarren Kristallwelt der Höhle, eingehüllt in die blauen Strahlen der Sonne, die der Kamin im Hintergrund bündelte und die die Quarze verstärkten. Das war die Energie, die das Leben brauchte, um sich zu entwickeln.

Zu Beginn seiner Tätigkeit hatte er die Bedingungen hier sondieren und analysieren müssen. Die Schöpfer hatten festgestellt, dass durch die Zugluft zwischen Kamin und Spalte Pflanzenteile und Samen in die Höhle gekommen waren, die bereits Anzeichen für Austrieb zeigten. Es kam nun darauf an, Bedingungen für einen Austrieb und die Fortpflanzung der Samen zu schaffen. Seine Programmierung und Logik lies ihn wissen, dass zum Leben

Wasser, Licht und Nährstoffe notwendig waren. Zur Durchsetzung seines Auftrages musste er noch Möglichkeiten finden, den Auftrag an die Pflanzen weiterzugeben.

Er hatte keine Eile; auf dieser stillen, ungetrübten, gleichförmigen Welt, in der die Zeit eher dahintrief als floss, konnte man mit Eile nur wenig gewinnen.

Und so begann das Werk.

Durch Kondensation konnte er in kurzer Zeit genügend Wasser erzeugen und in der natürlichen Bodensenke der Höhle sammeln. Dazu hatte er noch den Auslauf zu vertiefen und in eine Richtung führen, die die vorhandenen Samen einbezog. Das geschah durch gezieltes Schmelzen mittels Lichtbündel, die er über die Quarze zu einem Strahl zusammenfasste. Nach vielen Zeiteinheiten zeigten sich erste Erfolge. Die Samen der Flora wurden vom Wasser durchnässt und mitgerissen. Sie kamen am Rand zum Liegen und begannen im Schlick auszutreiben.

So wuchsen neue Pflanzen der alten Welt heran. Sie wuchsen, bildeten Samen und starben während vieler Zeiteinheiten. Die Fläche entlang des Wasserlaufes wuchs zu, absterbende Pflanzen vergingen und bildeten Humus und so die Grundlage für neue Pflanzen. Sie wuchsen und vergingen, wuchsen und vergingen, bis die Flora begann, durch die Spalte der Höhle nach außen zu wachsen. Nach und nach wurde das alte Terrain erobert. Die Bäume und Farne der alten Welt schienen immer wieder ihre Blätter in das Licht zu richten und bildeten immer wieder neue Auswüchse. Die veränderten Strahlen der neuen Sonne brachten aber auch Veränderungen bei den Pflanzen dieser Welt. Besonders die stark duftenden Rautengewächse mit rosa oder weißen, dunkel geäderten Blüten, die Programmierung sprach von Diptam, reagierten besonders schnell. Sie wuchsen außerhalb der Höhle zu übergroßen Mammutbäumen heran.

Die Zeiteinheiten flossen dahin bis die Logik des Bewahrers forderte, den Wachstums- und Ansiedlungsprozess zu beschleunigen, da sonst die Aufgabe nicht in der berechneten Zeit abgeschlossen werden konnte.

Als Reaktion auf diese Erkenntnis begann der Bewahrer das Wachstum der Flora gezielt zu beeinflussen. Sie sollten schneller wachsen, größer werden und sich gezielt vermehren, um die Artenvielfalt zu sichern. Der Bewahrer begann einzelne Stammzellen genetisch so zu verändern, dass seine frequenzmodulierten Impulse, die über Schallwellen und Resonanzen übertragen wurden, in den Zellen aufgenommen und über die Steuerung der Bioströme verarbeitet werden konnten. Die Diptam, wie die Rautengewächse genannt wurden, waren besonders dafür geeignet.

Irgendwann wurde die Aufbaueinheit aufmerksam. Ein Impuls war zurückgegeben worden und drückte einen mentalen Zustand aus. Die Reaktionsroutine lief an. Die Flora zeigte erste intelligente Regungen, zunächst nur positive und negative Anzeichen, dann Freude und Missfallen und schließlich weitere Reaktionen. Das Programm musste nun erweitert werden. Die Diptam wurden zu Überträgern der Signale, die der Bewahrer regelmäßig ausgab. Programm plus Energie plus Materie gleich Korrektur. Der Wachstumsprozess nahm diese Korrekturen als übergeordnete Weisungen an, die von den Gemeinwesen schon bewusst ausgeführt wurden. So wurden die Diptam zu den Vorstehern der Gemeinschaft. Die Domestikation war erfolgreich und setzte sich selbst fort.

Nach vielen Zeiteinheiten nahm das Wachstum aber überhand, die Flora behinderte sich gegenseitig, so dass der Bewahrer erneut eingreifen musste. Er regulierte das Wachstum, legte Stellen für die Versorgung mit Wasser und Nährstoffen an und schaffte ein Kommunikationsnetz, das die Flora mit einbezog und auch Signale von außerhalb der Gemeinschaft aufnehmen konnte.

Es entstand eine auf Entwicklung und Wachstum ausgerichtete Gemeinschaft von Pflanzenwesen, die Assoziation der Florakszyi, die geleitet wurde vom Bewahrer der fremden Schöpfer. Der Bewahrer selbst hatte sich weiterentwickelt, die Lernprogramme

intensiviert, und eine gewisse künstliche Intelligenz auf noch niedrigerem Niveau hervorgebracht.

Jetzt nach Zeiteinheiten des kontinuierlichen Wachstums und der Entwicklung erreichten den Bewahrer Impulse, die eine untergeordnete Programmroutine anlaufen ließen. Die Schöpfer hatten geahnt, dass irgendwann ein Kontakt zur Außenwelt stattfinden würde. Die Möglichkeit der Hilfe von Außen durfte nicht ausgeschlagen werden. Deshalb war im Unterprogramm festgeschrieben, nutze die Kontakte, schlage keine Hilfe aus, aber sichere das planmäßige Wachstum, diene der Entwicklung. Dieses Programm hatte der Bewahrer auch an die Gemeinschaft weitergegeben, *Alle Hilfe dem Bewahrer*.

Jetzt war es soweit, Fremde Wesen einer anderen Welt waren erschienen, und auf dem Planeten gelandet. Sie hatten gezeigt, dass sie in der Lage waren, pflanzliches Wachstum mit technischen Möglichkeiten zu beeinflussen. Sie waren intelligent und hatten über große Entfernungen miteinander kommuniziert. Und sie konnten noch etwas, was keiner auf Indigoszin vermochte, Sie konnten sich selbständig fortbewegen.

Ein paar Fremde bewegten sich in seine Richtung. Die Impulse der Florakszyi waren eindeutig, sie informierten ihn über jeden Schritt der Fremden, über ihre Aktionen ja selbst über die Schallwellen ihrer Kommunikation.

Nach so langer Zeit des einsamen Schaffens, nach so langer Zeit ohne Kontakte kamen intelligente Wesen in die Kristallwelt zum Bewahrer. Waren sie die Schöpfer?

Das Forscherteam unter Leitung von Dave Koso bahnte sich seinen Weg durch den blaugrünen Dschungel. Es war eigentlich kein richtiger Weg. Die hohen Mammutbäume und mannshohen Farne, die palmenartigen Büsche und schilfrohrähnlichen Gräser hatten eine Durchgang freigegeben, der in eine Richtung führte und nicht verlassen werden konnte. Der Pfad führte über hoch aufragende Wurzeln, abgebrochene Äste und Zweige und Pflanzenteile, die teilweise schon verrottet und weich wie ein Perserteppich waren. „UHG, Hajo, seht, der Wald lichtet sich dort vorn. Endlich raus aus dem Dunkel.“, sagte Dave erfreut zu seinen Teamkollegen. „Ich fühle mich, wie auf dem Heimweg von der Disko; dunkel und verwirrend, aber endlich zu Hause.“

Das Forscherteam bestand aus drei Personen, dem Leiter Dave Koso, dem Geologen und Mineralogen Ulysses Henry Gravensteen, der sich selbst als UHG bezeichnete, sowie dem deutschen Planethologen Hans-Joachim Braumeister, genannt Hajo, als Dritter im Team. Sie waren vom Vorauskommando auf Blue-dschungel ausgewählt worden und hatten ursprünglich die Aufgabe bekommen, das Re gravidum, ein neues chemisches Element, das erst vor Kurzem entdeckt worden war, zu suchen und die Lagerstätte zu sichern.

Auf dem beschwerlichen Weg dorthin hatten sie eine bislang unbekannte Energiequelle angemessen. Die Lagerstätte im Dschungel sollten sie aber nie erreichen, denn als sie sich auf dem Weg zum Re gravidum von der Richtung der neuen Energiequelle abwenden wollten, hatte sich die Natur des Planeten gegen Sie gewandt und ihre Richtung blockiert. Die Pflanzen waren sogar aktiv geworden, hatten den Rückweg versperrt und ihnen den Weg gewiesen, den Weg zur anderen Energiequelle.

Nach Rücksprache mit dem Vorauskommando im Scoutboot, die wegen vieler Störungen in den Kommunikationsgeräten sehr schwierig war, hatten Sie eine neue Aufgabe vom Einsatzleiter erhalten. Selbst UHG konnte die Ursache der Störungen nicht nennen, und der musste es wissen, weil er immer alles wusste. Sie waren angewiesen worden, die Quelle der Energien zu suchen und zu erforschen. Seitdem folgten sie dem Weg durch den Dschungel, den die Flora ihnen freimachte. Nach zwei Stunden Marsch über Stock und Stein, wie man auf Terra so schön zu sagen pflegte, lichtet sich der Dschungel und ging in ein liebliches Tal über. Ein Fluss zog sich in Windungen um grün-braune Tafelberge herum. Die Berge hatten keine Gipfel. Sie wirkten wie plattgedrückt. In der Entwicklung dieses Planeten musste etwas die Gebirge geebnet haben, riesige Kräfte waren für so etwas nötig.

Nach den Geschehnissen im Dschungel waren viele Stunden vergangen, es dämmerte bereits, als die Drei den Dschungelrand erreichten.

„Wir richten hier am Waldrand ein Lager ein, und bleiben bis morgen früh hier!“ informierte Dave die anderen knapp. „Morgen gehen wir weiter zu der Energiequelle, damit wir hier wieder weg kommen.“ „OK.“ antwortete Hajo kurz und knapp, wie es seine Art war. Er war Fachmann durch und durch, aber gab nur das Notwendigste von sich, wie der berühmte Arc Doorn.

Währenddessen stand UHG am Waldrand und sah verträumt in die Landschaft, den Kopf leicht zur Seite geneigt und die Haare wirr. Ihm kam die Beschreibung eines chinesischen Reiseführers in den Sinn, die er bei einem Aufenthalt in Südchina erlebte; Der Fluss ist wie ein grünes Haarband und die Berge am Ufer so blau wie Haarnadeln aus Jade. Das Panorama war einfach malerisch. Er sah zu, wie der lavendelblaue Sonnenuntergang über den Tafelbergen stattfand. Dave Koso und sein Kollege Hajo gesellten sich zu ihm. Stille breitete sich aus, und alle drei hingen ihren Gedanken nach, denn romantisch waren sie auch, wie die meisten Raumfahrer.

Dave lies die Ereignisse der letzten Zeit Revue passieren.

Die Mission hatte planmäßig begonnen, die Suche nach dem Element Re gravidum war erfolgreich gewesen. Man war auf dieses Sonnensystem mit seiner außergewöhnlichen Planetenkonstellation gestoßen und hatte den Planeten entdeckt, auf dem das Re gravidum zu finden war. Die Sonne strahlte Licht im weiß-blauen Spektrum auf den Planeten, der nur eine Flora besaß, die blaugrüne und türkise Farben aufwies. Der Planet hatte den Namen Blue-dschungel zu recht bekommen.

Nach der Landung hier, war ein Basislager aufgebaut worden. Dave konnte erstmalig die Faszination erleben, als das neue Gerät zum Aufbau der Unterkünfte aus Keimen die Häuser entstehen lies. Seither hatte er ein unruhiges Gefühl. Er fühlte sich beobachtet und belauscht, und er spürte ein Singen und Flimmern in der Luft. Dieses Gefühl hatte sich noch verstärkt, seit er mit dem Erkundungsteam auf dem Weg zur Lagerstätte des Re gravidums war. Auf dem Weg zum Fundort hatte die Natur des Planeten sie auf einen anderen Weg gezwungen, ja sie war sogar aktiv dabei geworden. Als eine Umkehr nicht mehr möglich war, erhielten die Drei den neuen Auftrag, die angemessene Energiequelle zu erforschen. Sie waren jetzt auf dem Weg dorthin, aber je näher sie dem Entstehungspunkt des Signals kamen, desto stärker wurden die Gefühle in Dave. Er konnte jetzt schon vereinzelte Stimmungen und Rufe unterscheiden.

..... Der Bewahrer stand auf seinem Podest inmitten seiner uralten Kristallwelt. Eine bisher unterdrückte Programmroutine war angelaufen, die von ihm verlangte, Kontakt zu den Fremden aufzunehmen, ihre Möglichkeiten der Technik kennenzulernen und Wissen und Erfahrungen auszutauschen im Sinne der stetigen Evolution. Die Sensozellen der Florakszyi übermittelten ihm den Verlauf der Ereignisse. Die Fremden waren jetzt so nah, dass er die mentalen Schwingungen eines der Lebewesen erfassen konnte. Dieser Fremde hatte besonders ausgeprägte mentale Fähigkeiten und war für eine Kommunikation mit ihm dadurch besonders geeignet. Das Programm verlangte, den Kontakt herzustellen, und er gab den Impuls an die Diptam weiter

Tiefe Dankbarkeit Grosse Freude welch ein Glück

Die fremden Wesen hatten ihre Vernichtung eingestellt und sie folgten jetzt dem Weg zum Bewahrer, der ihnen von den Florakszyi gezeigt wurde. Sie waren stark.

Alle Hilfe dem Bewahrer

Die Gemeinwesen der Assoziation der Florakszyi hatten zusammen dafür gesorgt, dass die fremden Lebewesen ihre Vernichtung einstellten und den einzigen Weg nahmen, der

gangbar war. Sie hatten ihren Auftrag gemeinschaftlich erfüllt und waren in freudiger Hochstimmung. Es war ein Glück für sie, gemeinsam mit den anderen Gemeinwesen etwas zu erreichen, das der Entwicklung der Assoziation diene. Die Florakszyi spürten jedoch weiterhin Impulse des Verlangens des Bewahrers.

Alle Hilfe dem Bewahrer Kommt zu mir

..... Dave spürte jetzt deutlich die Rufe. Er war unruhig, spürte einen Wunsch ohne ihn deuten zu können. Er hatte das Verlangen, sofort weiterzugehen und die Energiequelle zu suchen. Aber das war jetzt in der tiefblauen Dunkelheit wenig sinnvoll, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, zu verunglücken.

Sie mussten bis zum Morgen warten, auch wenn er schon unruhig war vor Verlangen. In Gedanken versunken, lief er hin und her, bis UHG forderte; „Dave, gib endlich Ruhe man, der Tag war hart. Ich möchte noch ein bißchen ausruhen! Ich muss ja morgen wieder umherlaufen.“ UHG rollte sich auf der Seite zusammen und schlief weiter. Auch Hajo schlief fest, es war der Schlaf des Gerechten. Nur Dave fand keinen Schlaf, er lehnte sich an einen der hohen Mammutstämme, der einer übergroßen Krüppelkiefer nicht unähnlich war. In Gedanken versunken bemerkte er nicht, dass sich die kopfgroßen, geschlitzten grünen Blätter, die der einer Monstera stark ähnelten, zu ihm richteten und in einigem Abstand eine Schale um ihn bildeten, um ihn zu beschützen.

Was würde sie erwarten? Die Frage bohrte weiter in ihm. Aber ach

verschieben wir das auf morgen!

*

Auf dem Weg

In der Nacht hatte es sich kaum merklich abgekühlt. Auf Grund der Neigung des Planeten gab es hier nur geringe klimatische Unterschiede. Ein lauer Wind zeugte von den geringen Luftbewegungen und ein Teil der hohen Luftfeuchtigkeit hatte sich als Tau auf den Blättern abgesetzt.

Im Morgengrauen, das seltsam purpurfarben war, erhoben sich die drei Forscher des Außenteams von ihrem Nachtlager. Das Frühstück bestand aus einem Konzentrat-Riegel, der alles beinhaltete, was der menschliche Körper für zwölf Stunden nötig brauchte. Flüssigkeit gab es in Ampullen dreimal täglich. In ihren Kombinationen waren die Vorräte für drei Tage in Seitentaschen eingesteckt. Die Kombinationen der Forschungsgruppen waren als kleine Vorratskammern gestaltet.

Die Drei gingen immer den Fluss entlang in die Richtung eines der höheren Tafelberge. Der Fluss wand sich in Schlangenlinien zwischen den Bergen hindurch, so dass die Forscher nicht den direkten Weg in Richtung des Signals gehen konnten. Entlang des Uferandes wuchs ein pinkfarbenes Gras, das die Höhe von Bambus erreichte und sich sicher gut zu Flöten verarbeiten lies. Der Uferstreifen war recht schmal, deshalb musste das Team wie die Gänse hintereinander gehen. Der Dschungel hatte sich an manchen Stellen bis in seichte Flussstellen ausgebreitet, weshalb sie über kniehohe Wurzeln steigen oder sich an den Graswedeln vorbei zwängen mussten.

Immer vorweg UHG, der die Messgeräte beobachtete und den Weg weisen sollte, gefolgt vom Teamleiter, Dave Koso, und hinter ihm Hajo. Als der Fluss wieder einmal die Richtung nach links änderte, ging UHG, in die Messgeräte vertieft, gerade aus weiter. Ein leichter Schlag auf die Schulter brachte ihn in die Wirklichkeit zurück.

„Mensch UHG, träume nicht, sonst fällst du wieder“, holte Dave seinen Mitarbeiter in Wirklichkeit zurück. „Wie weit ist das noch?“, fragte er ihn. UHG antwortete mit leicht verstimmtem Unterton: „Der Impuls kommt von dort vorn, aus dem flachen Berg.“ Ich bekomme auch keine anderen Signale mehr herein“, fügte er noch hinzu. „Alles wird überlagert, die Kommunikation und sogar die Livelogs“, sagte er besorgt.

Die Livelogs waren kleine Sender aus nogk'scher Nanotechnologie, die wie ein Schmuckstück an der steingrauen Kombination getragen wurden. Die Geräte nahmen die persönlichen Vitaldaten ihres Trägers auf und sendeten diese impulsartig als Protokoll an den Subrasensor und fungierten so gleichzeitig als Peilsender. Bei Missionen wie dieser konnten die Mitarbeiter jederzeit angepeilt und ihre Gesundheit überwacht werden. In Notfällen war so eine rasche Hilfe möglich.

Eine Unterbrechung des Peilstrahls an das Scoutboot war ein besonderes Ereignis, das die Mannschaft bemerken würde. Die Leiterin der Forschungsgruppe war verpflichtet, dann unverzüglich Hilfsmaßnahmen einzuleiten. Dave musste das verhindern, denn er wollte jetzt unbedingt den Ortungsimpuls erkunden. Seit dem Vorabend zog es ihn magisch an. Bereits nach dem Ende der Nacht hatte Dave versucht, Kontakt aufzunehmen. Er hatte das Nichtzustandekommen auf die dichte Vegetation des Dschungels geschoben, und war dann weitergegangen, um den Auftrag zu erfüllen. Jetzt hatten sie bereits mehr als fünf Kilometer zurückgelegt.

„Wir brauchen Kontakt, UHG“, forderte Dave schnell. „Komm, mach was!“

Dave sah deutlich, wie Ulysses sich bemühte, ein angespannter Ausdruck trat in sein Gesicht. Das Multifunktionsgerät stellte fest, dass die Kommunikationsfrequenzen von Signalen der Umgebung neutralisiert wurden. Je mehr die Signale verstärkt wurden, desto mehr wurden sie auch wieder neutralisiert. Erst im oberen Energiepegel war die Überlagerung nicht mehr so dominant. UHG versuchte erneut den Energielevel zu verstärken und die Störungen zu filtern. Hektische Eingaben zeugten von seinen Bemühungen.

„Ich habe sie“, rief UHG spontan aus, als plötzlich der Kontakt zustande kam. Die Hintergrundfrequenzen waren verschwunden, der Peilstrahl der Livelogs stand auf normalem Niveau und alle Anzeigen des Multifunktionsgerätes hatten die üblichen Werte angenommen. Es war sehr ruhig geworden um sie herum. Das Flimmern und Singen hatte nachgelassen, die Unruhe in Dave trat in den Hintergrund. Allein das Signal der unbekanntenen Energiequelle blieb dominant.

„Solveig Björgstad, bitte kommen“, versuchte Dave eine Kommunikation über das Armbandvipo. „Hier Dave Koso.....“

Das Unternehmen entwickelte sich nicht so, wie es geplant war. Es entwickelte sich eine gewisse Eigendynamik, die Sie nicht vorhersehen konnte, und die immer wieder durch neue Faktoren beeinflusst wurde.

Solveig Björgstad sah besorgt auf die Konsolen. Eine Sorgenfalte hatte sich auf ihrer Stirn breitgemacht und verunstaltete das schöne schmale Gesicht. Hellblaue, mandelförmige Augen, eine zierliche Nase und ein schmaler Mund zierten es und verliehen ihr eine gewisse Schönheit. Wenn sie lächelte, entstanden zwei kleine Grübchen auf ihren Wangen. Sie war norwegische Europäerin und trug ihr dunkelblondes Haar etwa schulterlang, was immer wieder nervte, wenn ein paar hellblonde Strähnen von den Schläfen in ihr Gesicht fielen. Ein Zeichen ihrer Nervosität war das Wegstreichen der Haarsträhnen hinter die Ohren. Mit ihren 1,75 Metern war sie nicht die größte Frau Terras, aber ihre schlanke Gestalt unterstrich ihre wohlgeformte Oberweite. Sie entsprach schon dem Schönheitsideal der Terraner, was ihr manchmal Vorteile verschaffte, wenn es galt, eine Entscheidung gegen die männlichen Kollegen durchzusetzen. Dessen war sie sich bewusst. Diesen optischen Vorteil konnte sie noch unterstreichen, wenn sie die üblichen Raumfahrerkombinationen trug. Allein die orange-rote Farbe der Einsätze in der Kombi eines Forschungsgruppenleiters wirkte hier aufreizend

und die wurde noch verziert durch das Live-Log, dass sie keck auf Höhe der linken Schulter über der Brust angebracht hatte, um es wie eine Verzierung aussehen zu lassen.

Ja Sie war besorgt, seit Stunden hatten sie keinen Kontakt mehr zum Außenteam, jedenfalls war der Viphon-Kontakt stark gestört. Die Geräte hatten zu Beginn der Nacht einen Kontaktversuch der Gruppe um Dave Koso angezeigt, ein stark unterbundener Impuls, der keine Verbindung zustande brachte. Eine Nacht, in der sie nur ein wenig geruht hatte, ging zur Neige. Jetzt dämmerte es bereits und er gab einfach keinen Bericht ab, der Mistkerl. Sie machte sich Sorgen. Aber für sich allein gestand sie sich ein, dass sie vor allem um einen der drei Forscherkollegen besonders besorgt war.....

Dave Koso hatte sie überzeugt, keinen der Hilfsroboter mitzunehmen; mal wie früher ohne technische Mittel eine Expedition in das Unbekannte durchführen. Es galt ja auch nur den Fundort des sehr begehrten Elementes Re gravidum, der nicht weiter als fünfzehn Kilometer von der Lichtung mit dem Camp entfernt war, zu suchen und zu sichern. Mit konstanter Beharrlichkeit hatte er sein Anliegen durchgesetzt. Wie hätte sie sich als Frau dagegen zur Wehr setzen können? Bei ihm war sie hilflos; ein Seufzer unterstrich den Gedanken.

Und nun?

Das Außenteam, um Dave Koso war bereits seit gestern im grün-blauen Dschungel dieses Planeten unterwegs. Die Expedition war eigentlich nur als Kurzausflug geplant. Leider konnte das Scoutboot nicht näher am Fundort landen, weil es nur wenige, in gleichmäßigen Abständen verteilte, Lichtungen, wie diese hier gab. Eine Landung im Dschungel war bei der dichten Vegetation unmöglich.

Diese Mission stand unter keinem guten Stern, zuviel war schon außer Plan geraten. Solveig bewegte sich in der engen Zentrale hin und her, drehte hier einen Sessel, wischte bei einem anderen über die Lehne und hing weiter ihren Gedanken nach während sie wartete. Sie beobachtete gedankenverloren den Farbwechsel der Anzeigen und Touch-Flächen auf dem Steuerboard. Der Ausdruck > Mäusekino <, den ihr Teamkollege UHG neulich gebrauchte, kam ihr in den Sinn. Der Wechsel der Farben erinnerte in der Tat an das Flimmern der 2D-Lichtspiele früherer Tage.

Diese Steuerung gehörte zu einem nagelneuen Scoutboot der Forscherklasse, die seit Kurzem auf Babylon oder Fande, wie die Worgun den Planeten nannten, produziert wurden. Die Scoutboote waren eine Neuentwicklung Terras, denn hier fehlten kleinere Flugkörper zum Einsatz auf Planeten, im Orbit und in Atmosphären zum Befördern von Mannschaften oder Transport von Material und Ausrüstungen bei planetaren Einsätzen. Die früher benutzten Scoutboote waren der heutigen Technik hoffnungslos unterlegen.

Terranische Techniker machten sich in einem einmaligen Management-by-Out daran, die schon früher benutzten Scoutboote neu zu konstruieren und weiter zu entwickeln. Alle materiellen und technologischen Ressourcen im terranischen Interessengebiet wurden dazu genutzt und die Leistungen von Außerhalb zugeführt.

Neue Materialien sollten die Beiboote widerstandsfähiger und die neue Technik sollte sie besser machen. Besonderer Wert wurde auf Form und Gestaltung, praktischen Nutzen aber auch den Einsatz neuer Technologien vor allem beim Antrieb und den Schutzsystemen gelegt. Sie sollten aber auch universell einsetzbar und in vielerlei Hinsicht nutzbar sein.

Diese Raumschiffe hatten Stromlinienform, eine Linie wie ein Ferrari, einem beliebten Kraftfahrzeug für Individualisten auf der früheren Erde. Offiziell wurde vom New-Face-Lifting gesprochen, die männlichen Kollegen sprachen jedoch liebevoll vom Ferrari-Design.

Die Scoutboote der Forscherklasse, die speziell für Planeten- oder Forschungsmissionen ausgerüstet wurden, hatten als Mittelsektion einen absetzbaren Container, in dem sich Labor und Ausrüstung befanden. Hierzu zählten auch drei ganz spezielle Wallisroboter, sogenannte „Worfi“, die Worker und Fighter waren, und so die meisten Arbeiten ausführen konnten, die aber auch in der Lage waren, die Forschungsgruppen zu beschützen. Sie waren Grubber,

Glimber und Builder, also Allrounder bei solchen Missionen. Eben diese Worfi hatte der Trupp nicht mitgenommen.

Solveig war sich ihrer Verantwortung als Leiterin bewusst. Sie musste jetzt aktiv werden. „Rick, Logbuch öffnen“, wies sie den Subrasensor an. Sie gab den Rechnern, mit denen sie es zu tun hatte, immer einen Namen, um den Umgang bei der Arbeit persönlicher zu gestalten. *„Logbuch geöffnet für Leiterin Solveig Björgstad,“* gab der Hauptrechner die Weisung zurück. *„Bitte sprechen Sie!“*

Sie musste nun den Verlauf ihrer Mission zu Protokoll geben. „Bericht beendet, Logbuch schließen!“, endete ihr Bericht. *„Wird ausgeführt, gibt es weitere Anweisungen“*; antwortete Rick. „Ja, wo befindet sich das Außenteam jetzt?“, wollte sie noch wissen: „Vitaldaten prüfen! Geht es ihnen gut?“

„Die Vitaldaten der drei Teammitglieder, werden stark überlagert und können nicht mehr wahrgenommen werden. Alle Frequenzen der Kommunikation sind ebenfalls überlagert. To-Richtfunk ist nicht mehr möglich. Verbindung zum Mutterschiff unterbrochen. Das Einleiten der Handlungsroutine 55 wird vorgeschlagen.“

Handlungsroutine 55 - Solveig wusste nun, was sie tun hatte. Sie aktivierte ihr Viphon und wählte den Ruf des als Funk- und Systemtechnikers eingesetzten russischen Informatikers Petr Iskanow, „Petr Iskanow, bitte sofort in die Zentrale“, rief sie den Funker herbei.

„Verstanden, komme sofort“, kam die Antwort aus dem Viphon. Sie musste nun warten. Nach wenigen Minuten, die ihr unendlich lang erschienen, fuhr das Zentralschott geräuschlos zur Seite und der Funker meldete sich in der Zentrale des Scoutbootes.

„Petr, Funk und Ortung ein, scannen sie die letzten Koordinaten des Außenteams. Wir haben Handlungsroutine 55“, kamen ihr die Anweisungen zügig über die Lippen. „Finden Sie sie und stellen Sie Kontakt her!“ Das Ausbleiben der Vitaldaten der Drei war ein besonderes Ereignis, Sie war gezwungen Kontakt herzustellen oder sie zu suchen. Wenn jetzt kein Kontakt zustande kam, musste die Mission abgebrochen und die Mitarbeiter gerettet werden. Sie musste außerdem das Mutterschiff zu Hilfe rufen. Nur war kein Landeplatz in Nähe. Die dichte Vegetation verhinderte, dass sich ein Transportmittel auch nur in die Nähe des Außentrupps begeben konnte. Deshalb waren sie ja zu Fuß unterwegs.

Petr nahm seinen Platz ein, und nahm einige Schaltungen vor.

„Die Vitaldaten der drei Teammitglieder, werden stark überlagert und können nicht mehr wahrgenommen werden. Alle Frequenzen der Kommunikation sind ebenfalls überlagert“; gab der Subrasensor seine monotone Antwort. Er versuchte den Energielevel zu erhöhen und die wichtigen Frequenzen zu filtern. Hauptrechner Rick unterstützte die Aktionen des Funkers und gab immer wieder Kommentare ab.

Solveig hatte bei diesen Aktivitäten nichts zu tun, sie musste abwarten und Entscheidungen treffen; nur das Mäusekino zeigte die Aktivitäten des Funktechnikers noch optisch an. In Gedanken war sie bei Dave und den Anderen. Das rechte Seitenfenster des Scoutbootes zeigte auf einer variierten Karte des Planeten den zurückgelegten Weg der Drei vom Standort bis zum letzten georteten Signal. Rick fügte entsprechend der gespeicherten Daten immer ein Stück roter Linie hinzu und malte so den Weg auf den Schirm. Dann ein Aufblinken auf der Karte

„Ich habe sie“, unterbrach Petr ihre Gedanken, „ich habe ihre Peilsender geortet. Versuche jetzt den Kontakt herzustellen.“ „Wo sind sie? Daten auf den Schirm, Petr!“, forderte sie den Funker auf. Der Sichtschirm am Frontfenster des Scoutbootes zeigte nun eine Karte der Gegend westlich vom Landeplatz. Der Aufenthaltsort war hellgrün gekennzeichnet und mit Koordinaten versehen, die die Planetendaten in relativer Beziehung zum Standort des Beibootes angaben. Die drei Kollegen waren jeweils als roter Punkt dargestellt. Eine geographische Karte bildete den Hintergrund.

Die Drei waren immer den Fluss entlang, in die Richtung eines der Tafelberge gegangen, die seltsam abgeflacht wie Kegelstümpfe aussahen. Das bestechendste Merkmal gerade dieses Berges war die üppige Vegetation, die von dort auszugehen schien.

Am Sichtschirm konnte Solveig erkennen, dass die Kollegen sich nicht weiter bewegten. Die roten Punkte waren zum Stillstand gekommen.

Plötzlich wurde sie durch den Zwischenruf des Funkers aufgeschreckt: „Da sind sie.“ Dem war ein Flackern der Anzeigen, plötzliches Durcheinander auf dem Sichtschirm und das Verwischen der Farben vorausgegangen, nur wenige Augenblicke lang.

„Smotrie, poschalsta! Sehen sie“, forderte Petr sie auf. In Situationen der Anspannung benutzte er manchmal Wörter seiner alten Landessprache, die er dann im Anglotter wiederholte. Jetzt sah sie es auch, die roten Punkte pulsierten. Die Hintergrundfrequenzen waren verschwunden, der Peilstrahl der Livelogs stand auf normalem Niveau und alle Anzeigen hatten die üblichen Werte angenommen. Sogar der Funk zum Mutterschiff funktionierte wieder als wäre nichts gewesen.

Petr zeigte sein bestes Lächeln. Es drückte den Stolz darüber aus, dass er es geschafft hatte, die Verbindung herzustellen, auch wenn er nicht genau wusste, was geschehen war. Es war der Stolz eines Volkes, das in den Sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts den ersten Menschen von der Erde in das Weltall schickte, und in den siebziger und achtziger Jahren den Aufbau von ständigen Stationen im Weltraum forcierte, auch wenn das vor dem Hintergrund eines drohenden Krieges – im Kalten Krieg – geschah, an dem sie selbst Mitschuld hatten. Es war der Stolz von Menschen, die sich von der ersten internationalen Raumstation – ISS - bis heute, für die Eroberung des Weltall eingesetzt hatten, obwohl die wirtschaftliche Situation der Region katastrophal war. Das Interesse der Russen für die Erkundung des Universums saß tief in den Menschen, wie man an Petr sehen konnte, denn Russen wurden schon als < Kosmonauten > geboren.

Solveig bekam eine Gänsehaut, als die Stimme vernahm. „Solveig Björgstad, bitte kommen“, hörte sie Dave über das Viphon rufen. „Hier Dave Koso. Bitte melde dich!“

„Dave, endlich“, Erleichterung machte sich in ihr breit, „Was ist bei euch los? Bericht, bitte!“ Dave gab ihr einen Bericht ab, durch den sie die Lage der drei Mitarbeiter verstand. Mit eindringlichen Worten bat er darum, die Expedition fortführen zu dürfen. Er sah keine Gefahr für Leib und Leben und wollte unbedingt den Grund für das starke Signal erkunden. Sie wurde das Gefühl nicht los, daß er ein dringendes Interesse am Erfolg seiner Mission hatte. Das Re gravidum schien er schon vergessen zu haben. Mit keinem Wort wurde der ursprüngliche Plan erwähnt. „Ich muß dahin, Solveig, Chefin, bitte“, beendete er das Gespräch mit ihr.

Sie mußte noch einmal nachdenken, ehe sie ihm ihre Entscheidung mitteilen konnte. Augenblicke verrannen. Scheinbar gab es keine Gefahr hier auf Blue-dschungel, trotzdem waren einige Ereignisse mehr als mysteriös. Daß die Pflanzen dem Trupp den Weg versperrten, ja ihn sogar zwangen einen anderen Weg zu nehmen, daß die Frequenzen überlagert und gestört wurden und natürlich das starke unbekannte Signal waren Dinge, die sie unbedingt klären mußten. Sie sah ein, daß der Erkundungstrupp näher am Ziel und damit besser in Lage war, die Geheimnisse zu klären. Dave mußte einfach die Geheimnisse lüften. Und so gab sie Einverständnis zur Fortführung der Erkundung. Sie war jetzt auch etwas ruhiger geworden und würde abwarten können. Dave würde das schon machen, ihr Vertrauen in ihn war fast unendlich. „Rick!“, aktivierte sie das elektronische Protokoll, „Handlungsroutine 55 beenden! Das Außenteam ist laufend zu beobachten, die Mission wird fortgeführt!“

Solveig musste sich setzen; sie stellte sich vor, wie ihr Dave jetzt durch den Dschungel marschierte Ja, Sie hatte sich in diesen jungen Amerikaner verknallt wie ein Teenie; er sah ja auch blendend aus. Dabei war es erst wenige Monate her, dass ihr Lebenspartner Eric in den Kämpfen gegen die Robotflotte des „Volkes“ umgekommen war. Eric war Techniker

auf der Ventura, einem der neuen Ovoid-Ringraumer, gewesen. Bei den Kämpfen um die Erde war der Raumer erst beschädigt und später ganz vernichtet worden. Geblieben war ihr nur ein Brief mit der Unterschrift von Marschall Bulton; Sie sah immer wieder diesen Brief mit dieser Unterschrift vor sich, den Brief und die Unterschrift

Nach vielen Versuchen war der Kontakt doch noch zustande gekommen. Wie von Hexenhand waren die Störungen und Überlagerungen, die Frequenzen und das Singen der Blätter verschwunden. Nach dem ausgiebigen Bericht und der Aussprache mit dem Team im Scoutboot. War jetzt wieder alles klar.

„Hajo, UHG, Solveig hat ihr OK gegeben. Wir gehen weiter!“ , gab Dave bekannt, obwohl die beiden Teamkollegen die Kommunikation mithören konnten. „UHG! Soll ich vorn gehen?“, fragte er knapp. „Nein. Ich mach das schon“, gab UHG ebenso knapp zurück.

Dave spürte jetzt wieder das heftige Verlangen, den Ortungspunkt der Energiequelle aufzusuchen und drängte nun zum Weitergehen.

Der Weg führte weiter den Fluss entlang auf einen der Tafelberge zu, aus dem das fremde Signal kam. Es war jetzt nicht mehr weit, sie waren schon fast am Fuß des Berges angelangt.

Hohe, dichte Büsche mit feinen Verzweigungen, an denen kleine runde, rotbraune Blätter wuchsen, säumten den Uferrand voraus und ließen den Menschen nur einen schmalen Rand zum Gehen. Der Dschungel war weiter zurückgetreten. Die Büsche standen hier so dicht, dass man nicht durch sie hindurchsehen konnte.

Entlang des Uferrandes von hier aus bis hin zu den Büschen wuchs ein pinkfarbenedes Gras, dass die Höhe von Bambus erreichte. Ab und Zu schwappten die Wellen des fließenden Gewässers auf den Rand und zwangen die drei Forscher, die Beine zu heben und sich dicht an die Grasbüschel zu halten. Dabei mussten sie sich manchmal an den röhrenförmigen Grashalmen festhalten. Knallende Geräusche ließ die Gruppe aufhorchen, Geräusche wie kleine Explosionen. Sie blieben stehen, als der Vordermann eine Hand zum Anhalten hob. Die drei Menschen beobachteten eine Szene wie in einem Krieg, die vor allem Hajo sehr interessierte.

Der deutsche Planethologe Hans-Joachim Braumeister, genannt Hajo, war auch Hobbybiologe und hatte schon oft sein Wissen bei dieser Expedition eingebracht. Er näherte sich der Szenerie.

Die Büsche besaßen dichte Fruchtstände, die aus rotbraunen Kapseln bestanden, in denen weiße, kugelförmige Früchte eingeschlossen waren. Ein Teil der Äste und Verzweigungen richteten sich nach hinten, plötzlich wurden die Kapseln geöffnet und die weißen Früchte schlagartig ausgestoßen. Dabei wurde ein Geräusch wie ein Knall erzeugt. Hajo ging langsam näher, sein Interesse war geweckt. Er wollte sehen, wohin die Früchte flogen. Plötzlich schoss eine Frucht nahe an seinem Ohr vorbei und fiel mit einem Platsch in den Fluss.

Hajo wich erschrocken zurück. Nach einer Schrecksekunde wollte er trotzdem wissen, warum die Pflanzen ihre Früchte verschossen. Er nahm allen Mut zusammen und näherte sich vorsichtig den Büschen, doch diesmal kam er bis zu den Pflanzen heran. Durch eine Lücke in den Ästen konnte er den Grund erkennen. Die Büsche bildeten einen runden geschlossenen Wall um einen flachen Krater, der etwa fünfzig Meter durchmaß. Dieser Krater war nicht bewachsen, er bestand aus Kies und Sand mit Einschlüssen von Erzen oder Mineralien, die glitzerten und funkelten. Am Kraterrand hatten sich Pflanzen angesiedelt, die lange schlanke Blätter, ähnlich dem Bogenhanf auf Terra, spiralförmig verdreht über zwei Meter in die Höhe reckten. Die braun-blauen fleischigen Blätter besaßen viele Stacheln am Blattrand entlang, so wie bei den Agaven und faszinierten durch herabhängende purpurne Glockenblüten. Hanf-Agaven, dachte Hajo.

Diese Agavenpflanzen wuchsen vom Krater weg und wenige Meter in die Höhe. Sie pflanzten sich fort, in dem die Blattauswüchse nach Außen kippten. Sie fielen dabei auf die anderen Pflanzen und erstickten diese regelrecht. Hajo konnte erkennen, daß sich unter den Hanfblättern abgestorbene Reste der Büsche befanden. Die Büsche reagierten auf diese Expansion mit eigenen Mitteln. Fast gleichzeitig bewarfen die Büsche im gesamten Kreis die Hanfblätter mit ihren weißen Früchten, die zerplatzten, wo sie auftrafen. Eine milchige Flüssigkeit rann über die Agavenpflanzen und zerfraß diese regelrecht, so dass sie abstarben. Die Expansion war damit gestoppt. Es war ein ständiger Kampf. Dieser Kampf der Pflanzenarten musste schon sehr lange geführt werden, denn vor den Büschen hatte sich schon ein hoher Wall aus verrotteten Pflanzenresten gebildet und Verwesungsgeruch zog hervor.

Hajo war sich sicher, dass die Hanf-Agaven nur hier am Kraterrand zu finden waren. Er hatte eine solche Pflanzengattung auf seiner Tour noch nicht gesehen. Um das zu beweisen, musste er jedoch Zellmaterial beschaffen und analysieren. Nur wie dahin gelangen?

Warum war der Krater, der wie ein Geschwür in der Flora des Planeten war, nicht bepflanzt, wo doch der gesamte Planet dicht bewachsen war? Konnte es sich bei den Hanf-Agaven um Mutationen handeln, die nicht erwünscht waren, und was war der Grund für eine solche Mutation? Sind die fruchtwerfenden Büsche nur zur Verteidigung gegen die Agavenmutanten geschaffen worden?

Hajo wand sich in seiner knappen und korrekten Art an UHG: „Geben Sie mir das Multifunktionsgerät, bitte!“ Ohne weitere Erläuterung übernahm er das Gerät und begab sich wieder zu den Büschen. In Hajo hatte sich der Ehrgeiz breit gemacht, er wollte einige Fragen beantworten, soviel Zeit würde schon sein. Als ihm UHG folgen wollte, flogen ihm die weißen Früchte um die Ohren, bis er seinen Sicherheitsabstand wieder hergestellt hatte. Die Büsche suchten sich ihre Freunde aus.

Hajo begann an der Lücke im Buschwerk zu messen. Eine ständige Reststrahlung, vor allem von Gammastrahlen, war messbar, kam aber nicht zu dieser Seite der Büsche. Der Krater schien kontaminiert zu sein aber die Büsche absorbierten die Strahlung bis auf geringe Restmengen. Was diese Strahlung erzeugte, konnte Hajo nicht feststellen, da das Buschwerk undurchdringlich war. Diese Strahlung musste eine Mutation der Pflanzen, die Agavenpflanzen hervorgerufen haben, und die Büsche versuchten nun mit ihren Mitteln, die Ausbreitung zu verhindern. Die Flora des Planeten hatte ganz sicher diese Büsche nur zur Verteidigung gegen die Hanf-Agaven geschaffen. Aber das hieße ja, daß die Pflanzen bewusst agierten; spontan erinnerte er sich an die Aktion der Flora gestern. Ja es konnte nicht anders sein, Die Flora von Blue-dschungel hatte ein Bewußtsein entwickelt. Hajo speicherte alle Daten und nahm Proben der Büsche zur Untersuchung mit.

Seine Vermutung behielt er für sich, wie es seine Art war; keine Aussagen zu treffen, die er nicht beweisen konnte. Diese Anomalie mußte später erforscht werden, denn der Weg war noch nicht zu Ende.

Der letzte Teil ihres Weges lag noch vor ihnen. Unter Leitung von Dave Koso machten sie sich wieder auf den Weg, der zunächst an dem Buschsaum entlang führte. Alle kamen vorbei, nur einzelne Früchte zielten in ihre Richtung.

Nach den Angaben von UHG kam das fremde Signal aus dem Tafelberg vor ihnen. Von hier aus konnten sie bereits eine sehr hohe Spalte im Fels ausmachen. Die Vegetation wuchs bis in die Felsspalte hinein, da wo auch der Fluss seinen Anfang nahm. Verwunderlich war auch die Artenvielfalt der Vegetation; alle Arten schien hier vertreten zu sein, sie hatten jedoch nicht die Höhe wie im Dschungel. Vor allem Hajo war begeistert von den verschiedenen Arten und Formen, die die Natur hier hervorgebracht hatte. Während des gesamten Weges machte er visuelle Aufnahmen und speicherte alle möglichen Daten. Und UHG meckerte bereits zum wiederholten mal über die Beschwerlichkeiten eines solchen Marsches und

darüber, dass es nicht voran ging. Derweil marschierten Sie über einen Boden, der aus feinstem Humus zu bestehen schien.

Nach nur einer Viertelstunde waren sie an der Bergwand und dem Eingang zur Felsspalte angekommen. Die Vegetation war hier schon so dicht, dass man sich regelrecht durchkämpfen musste. Die drei Menschen versuchten so wenig wie nur möglich von der Vegetation zu zerstören und kamen auch unbescholten voran. Das Signal kam eindeutig aus der Felsspalte. In Dave war wieder dieses Gefühl, gerufen zu werden. Der Wunsch den letzten Rest vom Weg dorthin zu gehen, wurde nun übermächtig und er wollte wissen, was das Geheimnis dieses Planeten und seiner Flora war. Instinktiv wußte er, jetzt kam es zum Rendezvous

*

Rendezvous mit dem Programm

Die drei Menschen waren auf ihrem Weg durch den Dschungel bis zu einer Felsspalte in einem der mächtigen Tafelberge gelangt. Sie mussten sich zuletzt mit viel Mühe durch die dichte Vegetation arbeiten und versuchten, dabei so wenig wie nur möglich von der Vegetation zu zerstören.

Am Fuß des Berges wuchsen die Pflanzen dieser Welt sehr dicht, wurden aber nicht so groß wie im hohen Dschungel. Verwunderlich war auch die Artenvielfalt der Vegetation; alle Arten schienen hier vertreten zu sein und wuchsen auf feinstem Löss bis in die Felsspalte hinein, da wo auch der Fluss seinen Anfang nahm. Oder nahm die Vegetation da ihren Anfang, wuchs sie aus dem Fels heraus? Der Fluss war hier nur ein etwa knöcheltiefer Bach, der glasklares Wasser führte, das man auch noch untersuchen musste.

Vor allem Hajo war begeistert von den verschiedenen Arten und Formen, die die Natur hier hervorgebracht hatte. Während des gesamten Weges machte er visuelle Aufnahmen und speicherte alle möglichen Daten.

Während sich Teamkollege UHG immerfort über die Strapazen einer solchen Außenmission beschwerte, hatte sich das Verhalten des Teamleiters Dave Koso verändert. Er hatte auf dem letzten Teil des Weges kaum noch gesprochen und ein Tempo vorgelegt, das die anderen beiden Mitarbeiter zu raschen Schritten zwang, was gar nicht einfach war, bei dem dichten Bewuchs. Irgendwann hatte er die Führung auf dem Marsch übernommen, ohne auf Gefahren zu achten, und war schon ein gutes Stück voraus, als sie an der Felsspalte ankamen. Jetzt stand er vorm Eingang zur Höhle und sah wie entrückt über die Vegetation hinweg zum Fels hin.

Hajo erfasste intuitiv, dass etwas Dave gefangengenommen hatte. Genauso intuitiv fühlte er sich ab jetzt verantwortlich und begann, das weitere Vorgehen zu übernehmen. Einige Ereignisse während ihrer Mission ließen ihn zu der Erkenntnis gelangen, dass es sich bei der Flora des Planeten um eine gewisse Intelligenz handelte. Er konnte diese These nicht beweisen, war sich aber sehr sicher. Wenn er nur daran dachte, wie die Flora sich gegen die Vernichtung durch ihre Blaster gewehrt hatte, wie sie die Menschen auf einen Weg gezwungen hatte, der gar nicht geplant war, oder wie sie sich gegen die Hanf-Agaven zur Wehr setzte. Auch die Beeinflussung der Kommunikation mit dem Scoutboot gab ihm zu denken, mal wurde sie total unterbunden, dann wieder vollkommen freigegeben.

Wenn seine Vermutungen stimmten, mussten die Drei beim weiteren Vorgehen sehr vorsichtig sein. Das war Hajo jetzt klar, und er würde dafür sorgen, ohne viel Worte.

Dave blickte starr in Richtung der Felsspalte, sein Puls schlug jetzt rasend schnell und die Erkenntnis war plötzlich in ihm, „Sie leben! Die Florakszyi leben – sie sind eine Gemeinschaft!“ Sein Atem ging jetzt schnell. „Habt ihr es noch nicht bemerkt? Sie leben,

aber Er ist da drin.“ Daves Gedanken überschlugen sich. Hajo beobachtete mit angehaltenem Atem, wie er sich aus der Starre löste und an ihm vorbei drängte. „Wir müssen zu ihm“, mit diesen Worten begab sich Dave weiter in die Höhle, etwas schien ihn magisch anzuziehen. „Warte!“, Hajos Stimme war schneidend, doch Dave hörte nicht auf ihn. Die beiden Teamkollegen folgten ihm schnell. Mit wenigen Schritten war Hajo hinter ihm und hielt ihn an der Schulter fest. Dave blieb ohne Gegenwehr stehen, er sah die beiden Teamkollegen mit glasigen Augen an. „Woher kanntest du den Namen der Pflanzen? Ich habe gehört, wie du den Namen – Florakszyi – gerufen hast! Sag es mir!“, verlangte Hajo jetzt Aufklärung. Dave schluckte. „Es war in meinem Kopf ! Ich weiß nicht warum, aber ich wusste es plötzlich !“ Hajo drängte ihn: „Wer ist Er? Was ist in der Höhle?“ „Das weiß ich noch nicht. Er will den Kontakt und ruft nach mir! Wir müssen zu ihm!“, antwortete Dave ihm. Er löste sich von Hajos Griff und wollte weiter in die Höhle. Hajo sah UHG, der seltsam zurückhaltend geworden war, kurz an. „Er wird beeinflusst! Wir müssen aufpassen, UHG!“ Hajo wirkte besorgt, doch UHG antwortete nur kurz angebunden. „Klar!“ Beide gingen hinter Dave weiter in die Höhle. In der Spalte wurde es dunkel, nur noch dichte blau-grüne Pflanzen in einer dunkelblauen Umgebung, aber im Hintergrund, am Ende der Spalte, schien ein blau-weißes Licht, zunächst nur als Schimmern zwischen den Blättern der Pflanzen, dann heller werdend. Gleißendes, blau-weißes Licht kündigte den Zugang zu einer großen Höhle an. Die Pflanzen waren hier nur noch etwa mannshoch und der Bach nahm hier seinen Anfang in einem kleinen See. Abrupt blieben die drei Terraner am Eingang zur Höhle stehen. Die Faszination des Eindruckes brach mit Gewalt über sie herein. Sie mussten ihre Augen für einen Moment schließen, um sich an das Licht zu gewöhnen.

Der Fels wölbte sich zu einer domartigen Höhle mit ovalem Grundriss, deren Hauptelement ein hoher Kamin war. Dieser Kamin, dessen Wände von Spalten und Klüften durchzogen waren, in denen verschiedene Mineralien in Geoden eingeschlossen hervortraten, reichte bis zu einer Spalte in der Decke und lies das Licht der Sonne herein. Die eingeschlossenen Mineralien und Quarze spiegelten das blaue Licht der Sonne Infugaos wieder, reflektierten es, bündelten die Strahlen und tauchten die Höhle in ein angenehmes blau-weißes Licht; Ein helles Gleißeln, das die Augen der drei Forscher blendete. Lapislazuli, Jadesteine sowie Turmaline erzeugten einen faszinierenden Eindruck, der hauptsächlich die Grüntöne wiedergab. Quarze, wie Bergkristall und Amethyst verstärkten das Leuchten in der Höhle so, dass es aus allen Ecken des Raumes zu kommen schien. Der kleine See dominierte im Mittelpunkt der Höhle. Die Dschungelpflanzen schienen von hier aus, immer größer werdend, in den Wald zu wachsen und der Bach hatte hier seinen Ursprung. Aber im Hintergrund stand auf einem Felsplateau ein fremdartiges, technisches Objekt, hinter dem sich wiederum der Lichtkamin hervortat. Die Oberfläche des Sees gab das Spiegelbild der Formen und das blaue Leuchten wieder. Das Objekt war von einer Aura aus Energie umgeben und leuchtete golden. Der Kontrast zum blaugrünen Umfeld war auffällig. Ein goldener Fleck inmitten einer kalten, blauen Kristallwelt.

Hajo hatte sich als erster gefasst. „Dave, wir sollten vorsichtig sein“, warnte er leise, „Wir wissen nicht, was das hier ist!“ „Mein Gefühl sagt mir, dass Er es ist“, antwortet Dave ebenso leise. „Au! Verflucht was ist das denn auf einmal“, brach es aus UHG heraus. Dave und Hajo spürten es im selben Moment. Bohrende Kopfschmerzen machten sich bedrückend und unangenehm im Körper breit und lähmten die Bewegungen. Obwohl sie für solche Fälle trainiert und konditioniert waren, konnten die Drei sich nicht mehr rühren, konnten sich nicht wehren gegen das, was

mit ihnen geschah. Sie spürten, dass etwas von ihren Körpern Besitz ergreifen wollte. Doch nur Hajo und UHG hatten die Kraft, ihr eigenes Ich abzukanzeln und sich gegen die Einflussnahme zu wehren.

Dave dagegen gab sich der Berührung hin und lies sich vereinnahmen

..... und der Bewahrer stand auf seinem Podest inmitten seiner uralten Kristallwelt. Die Sensozellen der einheimischen Florakszyi, einer Gemeinschaft von Pflanzen auf einer niederen Intelligenzstufe, übermittelten ihm den Verlauf der Ereignisse. Er versuchte die eingehenden Informationen zu verarbeiten, obwohl noch vieles unklar war. So erhielt er weiterhin Kenntnis über die Bewegungen des Flugkörpers über dem Lebenshort und vor der Sonne Infugaos, dem Quell allen Lebens.

INPUT

Er benötigte mehr Informationen, [input] %%FF1763rf//rf3671FF%% adfs(df)###%% lautete der Befehl seiner Datenketten. Und er gab diese Forderung immer wieder als gezielten Auftrag an die Diptam weiter, die über ihr Verästelungen und Auswüchse die Signale an die anderen Florakszyi verbreiteten.

REMEMBER

Er musste die Situation noch einmal analysieren und alle Fakten überprüfen. [remember]%%QW2846vb1037WQ%% nxbc(hg)###%% startete den Verarbeitungsprozess. Er war der Bewahrer des Lebens auf dem Planeten Indigoszin, der als einziger Himmelskörper im System der Sonne Infugaos Leben trug. Er war für das planmäßige Wachstum auf diesem Hort des Lebens verantwortlich. Er hatte seine Aufgabe erfüllt, viele Megazeiteinheiten lang. Nur wenige Geschehnisse unterbrachen die Planmäßigkeit der Entwicklung, so dass sich die Flora des Planeten zu bewusst handelnden Wesen entwickelt hatte. Gleichzeitig war es ihm gelungen, zu lernen und sich selbst zu verbessern, so dass er eine künstliche Intelligenz erlangen konnte.

Alle Handlungen waren das Ergebnis der Informationen, die ihm die Florakszyi übermittelten. Sie waren seine Augen, waren seine Ohren aber auch seine Hände. Ohne sie war er nur ein taubes, blindes, stummes und lahmes technisches Gerät. Er war aber auch nur zu Dem in der Lage, was die Gemeinschaft ihm ermöglichte. Das war sein größtes Problem. Deshalb musste er auch in der Vergangenheit Störungen der Planmäßigkeit hilflos hinnehmen und dulden. Er konnte von seinem Ort aus nur die Auswirkungen bekämpfen.

Aber jetzt, nach so langer Zeit des einsamen Schaffens, nach so langer Zeit ohne Kontakte kamen intelligente Wesen in diese Welt - zum Bewahrer. Waren sie die Schöpfer?

Es war nun doch soweit, fremde Wesen einer anderen Welt waren mit einem Fluggerät im System der Lebensspenderin Infugaos erschienen. Das Raumschiff bewegte sich immer noch im Raum um den Lebenshort. Ein kleineres Fluggerät hatte sich vom Grossen gelöst, war näher gekommen, und auf dem Planeten gelandet. Fremde Lebewesen hatten den Planeten betreten und allerlei Aktivitäten eingeleitet. Sie mussten intelligent sein, denn sie hatten gezeigt, dass sie in der Lage waren, pflanzliches Wachstum mit technischen Möglichkeiten zu beeinflussen. Sie hatten technisches Gerät benutzt und damit über große Entfernungen miteinander kommuniziert. Aber sie konnten noch etwas Wesentliches, was kein Mitglied der Gemeinschaft auf Indigoszin vermochte, Sie konnten sich selbständig und frei fortbewegen.

Während das große Raumschiff seine Bahn um den Lebenshort zog, stand das zweite Flugobjekt unbewegt auf dem Sammelpunkt des Wassers und der Nährstoffe, alle Energien waren auf kleinstem Level. Trotzdem wurden in gewissen Abständen Funksignale an das Mutterschiff gesendet, die genauso oft zurückgegeben wurden.

Drei der Lebewesen waren auf dem Sammelpunkt aktiv. Indessen hatten ein paar der fremden Wesen ihr Fluggerät verlassen, und bewegten sich etwa in seine Richtung.

Die Impulse der Florakszyi waren eindeutig, sie informierten ihn über jeden Schritt der Fremden, über ihre Aktionen, ja selbst über die Schallwellen ihrer Kommunikation. Sie suchten etwas. Er konnte jedoch nicht herausfinden, was es war.

Die Schallwellen der Kommunikation wirkten auf ihn störend. Er selbst konnte die Übertragungsfrequenzen nicht verarbeiten, nur empfangen. Er war auf eine ganz andere Art von Wellen konditioniert. Seine Programmierer hatten ihm nur eine einzige Möglichkeit gegeben, Nachrichten aufzunehmen oder abzusenden.

Die Kommunikationseinrichtungen der Fremden versendeten modulierte Wellen, ihre Ausgabegeräte erzeugten daraus Schallwellen und Lichtanzeigen, die von den Florakszyi mittels Sensozellen aufgenommen wurden. Er konnte die Fremden nur hören aber nicht verstehen.

Dem Wächterkomplex in ihm wurde bewusst, dass die Lebewesen ihre übergeordnete Einheit im Fluggerät gelassen hatten. Seine Programmierung empfahl ihm, diese Kommunikation zu unterdrücken, um sie hilflos zu machen. Deshalb lies er auf dem Umweg über die Diptam die erzeugten Schallwellen stören und überlagern.

Gleichzeitig wurde ihm von den Diptam übermittelt, dass die Fremden die Richtung änderten. Deshalb war seine nächste Reaktion, die Diptam zu bewegen, den Weg zu versperren und sie in die Richtung des Thrones zu lenken. Als die Lebewesen gewaltsam versuchten, ihren Weg wieder einzuschlagen, indem sie hohe Energiemengen gegen die ansässigen Pflanzen schleuderten, schien die Auseinandersetzung jedoch zu eskalieren. Einige der Florakszyi wurden dadurch unplanmäßig eliminiert. Die vergänglichen Signale der Betroffenen verbreiteten sich innerhalb von Mikrozeiteinheiten an alle Gemeinschaftsmitglieder der Florakszyi. Letztendlich konnte sich der Bewahrer jedoch mit Hilfe der Diptam gegen den Willen der Fremden durchsetzen und sie auf den richtigen Weg, auf den Weg zu Ihm, bringen.

Und einige wenige Lebewesen bewegten sich immer noch auf ihn zu.

Die Fremden waren jetzt so nah, dass er die mentalen Schwingungen eines der Lebewesen erfassen konnte. Dieser Fremde hatte besonders ausgeprägte mentale Fähigkeiten und war für eine Kommunikation mit ihm dadurch besonders geeignet.

CONTACT

Eine bisher unterdrückte Programmroutine war angelaufen, die von ihm verlangte, Kontakt zu den Fremden aufzunehmen und Wissen und Erfahrungen auszutauschen im Sinne der stetigen Evolution. [contact]%%JL1092sd&/2901LJ%%htzg(lk)###%% , damit verlangte das Programm, den Kontakt herzustellen, und er gab den Impuls an die Diptam weiter, die ihrerseits die anderen Florakszyi informierten.

Inzwischen hatte die Lebensspenderin Infugaos die Rückseite seiner Welt erreicht und wie immer sendete sie ihre Strahlen zu den Gemeinschaftswesen auf der anderen Seite. Die Fremden hatten alle Aktivitäten eingestellt und waren jetzt zur Ruhe gekommen. Dieser Eine musste behütet werden, war er doch sein Kontaktpartner. Die Florakszyi führten auch diese Weisung in Mikrozeiteinheiten aus, und nahmen den Fremden in ihre Obhut.

Zuvor hatten die Fremden erneut versucht, mit Ihresgleichen auf dem Sammelpunkt zu kommunizieren. Die Signale waren so stark, dass er Mühe hatte, sie zu unterbinden. Als die Verbindung nicht zustande kam, konnten die Florakszyi Veränderungen bei den Fremden feststellen. Sie spürten Signale der Angst und der Ratlosigkeit sowie den Ergeiz etwas zu erreichen.

Der Bewahrer schloss daraus, dass die Kommunikation der Fremden untereinander ein wesentlicher Bestandteil ihrer Existenz sein musste; Er leitete jedoch daraus noch keine Reaktionsmaßnahme ab.

Als die Lebensspenderin Infugaos nach Zeiteinheiten ihre Strahlen wieder auf diese Seite der Welt warf, erwachten die Fremden zum Leben und wurden erneut aktiv. Sie schienen irgendwie vom Vorhandensein des Sterns abhängig zu sein.

Sofort begannen sie erneut die Kommunikation herzustellen.

Wieder versendeten die Kommunikationseinrichtungen der Fremden modulierte Wellen, und wieder empfahl ihm seine Programmierung, diese Kommunikation zu unterdrücken, um sie hilflos zu machen. Und wieder lies er auf dem Umweg über die Diptam die erzeugten Schallwellen stören und überlagern.

LEARN

Doch die Lebewesen erhöhten ihre Aktivitäten und versuchten nun mit Macht die Verbindung zur jeweils anderen Gruppe herzustellen. Er konnte diese Versuche kaum noch unterdrücken. [learn]%%YU4673ho&/3764UY%%enru(pq)###%% , seine Programmierung erkannte plötzlich die Notwendigkeit der Verbindung zwischen den Lebewesen. Seine Verhinderungsversuche standen im Widerspruch zur CONTACT-Programmierung: [contact]%%JL1092sd&/2901LJ%%htzg(lk)###%%. Er musste die Kommunikation der Lebewesen zulassen.

Als die Störungen und Überlagerungen aufhörten und die Verbindung möglich wurde, fand ein reger Austausch von Informationen zwischen den drei Lebewesen und dem kleinen Flugobjekt auf dem Sammelplatz, aber auch zwischen den beiden Flugobjekten statt. Und wieder konnte der Bewahrer die Informationen nicht verstehen, aber ein neues Erkennen überkam sein Nanokristalle: er konnte die Signale, die die beiden Flugobjekte untereinander austauschten, über die Kristalle in der Höhle empfangen, wo er seit vielen Zeiteinheiten versuchte, Signale der Schöpfer aus den Weiten hinter dem Stern Infugaos zu erfassen. [learn]%%YU4913ho&/3194UY%%enru(pq)###%% , er musste jetzt lernen die Informationen in den Signalen zu verarbeiten und zu verstehen. Dann wäre ein direkter Informationsaustausch über die Kommunikationseinrichtungen der Fremden sicher möglich. Die Wahrscheinlichkeit gab er mit 98,9765498 % an.

Nach Beendigung des Informationsaustausches, setzten die Fremden ihren Weg fort. Die Diptam konnten Gefühle der Freude, der Neugier und des Erwartens aufnehmen und teilten dies dem Bewahrer mit.

Der hatte die Erkenntnis gewonnen, dass sein Versuch, die Lebewesen zu isolieren, Reaktionen hervorgerufen hatte, die kontrovers zu seiner Programmroutine verlief. Er konnte die Lebewesen zu keiner seiner geplanten Handlungen zwingen. Und die Verbindung zwischen den einzelnen Lebensformen war ein grundlegendes Element ihres Seins.

Ihr Weg führte die drei Lebewesen nun direkt zum Standort des Bewahrers. Dabei kamen sie an einem Ort der ständigen Anomalien vorbei und zeigten starkes Interesse an den Antimassnahmen des Programms. Diese Anomalie war eine von mehreren Störungen der Planmäßigkeit, die er seit vielen Zeiteinheiten hilflos hinnehmen und dulden musste. Er konnte von seinem Standort aus nur die Auswirkungen der Anomalien mit seinen Mitteln bekämpfen. Er konnte das Etwas nicht beseitigen, weil es für ihn nicht zugänglich war, genau wie ihm die Ursachen verborgen blieben, weil er nicht vor Ort sein konnte.

Er erhielt Kenntnis vom starken Interesse der Lebewesen an den Vorgängen, das die Florakszyi spüren konnten. Die Möglichkeit der Unterstützung durch die Lebensformen bei der Beseitigung dieser Wunde auf seiner programmgemäßen Evolutionsfläche wurde gespeichert und als neue Aufgabe definiert. Jedoch war die CONTACT-Programmierung zur Zeit primär.

Die Fremden hatten ihren Weg fortgesetzt und waren nun am Eingang zum Standort des Bewahrers, seinem Thron, angekommen. Er versuchte sofort, auf seine Art Zugang zu den Lebewesen zu finden. Er versuchte mit ihnen, ähnlich wie mit den Florakszyi zu kommunizieren und probierte aus, auf welchen Art dies möglich war. Dabei stellte er fest, dass sich zwei der Lebewesen gegen seine Versuche sperrten, um einen Zugang zu ihrem Inneren unmöglich zu machen.

Aber der Eine gab sich hin und war offen für einen Direktkontakt zu ihm. Und so nahm der Bewahrer die Chance wahr, mit Dem Wesen zu reden.....

..... „Du Sein?“ „Du sein wer?“

Dave vernahm die Frage, er spürte die Versuche, einen Kontakt herzustellen. Es war keine wirkliche Stimme, es war einfach nur eine Beeinflussung der Mentalströme ohne Emotionen, die zu den Menschen drangen. Intuitiv wusste Dave, dass die Frage an ihn gerichtet war. „Wer bist Du? Wie ist dein individueller Code?“, war die Frage nun klar im Kopf zu vernehmen. „Wir sind Menschen vom Planeten Erde, im System der Sonne Sol. Wir haben keinen Code, wir geben uns Namen“, unbewusst hatte Dave laut geantwortet. „Mein Name ist Dave Koso. Und wer bist du?“

Dieser „davekoso“ gab Laute auf der Basis von Schallwellen von sich, während er kommunizierte. Der Bewahrer analysierte diese Wellen und würde versuchen, die Laute wiederzugeben. Er hatte erkannt, dass er nur alle Lebewesen erreichen konnte, wenn er diese Art von Schallwellen benutzte. Diese Menschen waren nicht wie die Florakszyi, sie waren von einer anderen biologischen Struktur.

„Ich bin ##XE394857ASD%/%26354fgh##, der Bewahrer auf dem Lebenshort Indigoszin!“ Die Worte des Bewahrers schienen jetzt von überall her zu kommen. Die Schallwellen wurden von dem Gerät dort vorn angeregt, von den Quarzen und Kristallen erzeugt und an den Seiten der Höhle verstärkt und vielfältig gebrochen.

Nach kurzer Pause, die wurde die nächste Frage vom Bewahrer gestellt: „davekoso, bist du die übergeordnete Einheit?“

Dave hatte seine innere Stärke wiedergefunden und wusste jetzt, was zu tun war. Er antwortete sicher: „Nein, wir Menschen sind Gesellschaftsindividuen, wir haben ein starkes Ego, leben und arbeiten aber in Gruppen. Ich führe diese Gruppe hier an.“

„Was ist denn das für ein Name?“, fiel UHG in seiner typisch flapsigen Art in die gerade erst entstandene Konversation ein, „Den merke ich mir nie im Leben! XE39 reicht doch auch.“ Doch Dave ging nicht darauf ein und hinterfragte weiter, „Was macht der Bewahrer hier auf du sagtest Indigoszin?“

Der Bewahrer nahm diese Frage zum Anlass, um den drei Menschen seine Geschichte zu erzählen. Hoffte er doch, dass mit ihnen die Schöpfer erschienen waren. Und so gab er den Statusbericht ab.

Botaniker Hajo Braumeister hörte mit gesteigertem Interesse zu. In seinem Bericht bestätigte der Bewahrer Hajos These von intelligenten Pflanzen auf diesem Planeten.

Der Informationsaustausch zwischen den Menschen und dem Bewahrer dauerte mehrere Terra-Stunden. Zwischendurch musste Dave Koso die Forschungsleiterin im Scoutboot über die Sachlage informieren. Das Zusammentreffen mit einem technischen Relikt einer fremden Rasse schlug hier ein wie eine Bombe.

Als Folge dieses Fremdkontaktes mussten die Ziele und Aktionen dieser Mission neu formuliert werden. Es war allen beteiligten Mitgliedern der Forschungsgruppe klar, dass das Vorhandensein intelligenten Lebens auf diesem Planeten neue Maßnahmen notwendig machen würde, um die Entwicklung zu schützen.

Doch die Menschen brauchten die Rohstoffe, vor allem das Re gravidum. Die Kontrolleinheit dieses Planeten hatte in den Verhandlungen dem Abbau zugestimmt. Derartige Rohstoffe waren für seine Aufgabe nicht relevant.

Die Lagerung und Verarbeitung dieses Rohstoffes sollte jedoch auf einem der beiden toten Planeten des Systems erfolgen. Hier wurde auch das Vorhandensein von großen Ablagerungen weiterer Elemente festgestellt, so dass sich der Aufbau eines Abbau- und Verarbeitungsbetriebes rentieren würde.

Die Evolution der Florakszyi auf Indigoszin durfte nicht gestört werden.

Im Gegenzug zum Abbau der Rohstoffe sollten die Menschen dem Bewahrer bei der Lösung einiger Probleme helfen. Deshalb wurde die vorhandene Forschungsstation der einzige Stützpunkt bleiben und nur noch ausgebaut werden.

Solveig Björgstad und Dave Koso blieben gemeinsam mit anderen Mitgliedern ihres Teams auf Indigoszin. Sie wollten gemeinsam die nächsten Aktionen leiten.

Aber das ist eine andere Geschichte, die vielleicht später erzählt wird...